Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 477. Mittag-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 11. October 1872.**

Deutschland.

Berlin, 10. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Frhrn. v. Münchhausen zu Stettin, den Stern zum königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Stadtgerichts-Director Zippel zu Königsberg i. Pr. zum Ersten Director des dortigen Stadtgerichts mit dem Amtscharakter als Stadtgerichts-Präsident; die bisherigen Ober-Bau-Inspectoren Peters in Oppeln, Haustein in Posen und Muyschel in Bromberg zu Regierungs- und Bau-Räthen; und den Kreisrichter und Abtheilungs-Dirigenten Boehme in Kosten zum Kreisgerichts-Rath ernannt; dem Bürgermeister Denhard zu Stralsund und dem Bürgermeister Dr. Teßmann zu Greifswald den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; sowie dem Commerzien-Rath Matthias Bücklers zu Dülken im Kreise Kempen den Charakter als Geheimer Commerzien-Rath verliehen; und den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Luckenwalde, Emisch, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Die königlichen Regierungs- und Bau-Räthe Peters, Haustein und Muyschel sind als solche den Regierungs-Collegien resp. zu Oppeln, Posen und Bromberg zugetheilt worden. Der königliche Bau-Inspector Bluth zu Neu-Ruppin ist als königlicher Wasserbau-Inspector nach Stralsund versetzt worden. Der Rechtsanwalt und Notar Siehr in Mohrungen ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Allenstein versetzt worden. Dem Oberlehrer Dr. Freyer am Pädagogium zu Ilfeld ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. Der ordentliche Lehrer Peter Adam Conrads am Apostel-Gymnasium in Köln ist zum Oberlehrer befördert worden.

Berlin, 10. Octbr. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen am 7. d. M. in Baden einige, zur Abstattung persönlicher Meldungen eingetroffene Militärs, nahmen darauf den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler entgegen und arbeiteten demnächst mit dem Chef des Civil-Cabinets, Geheimen Cabinets-Rath von Wilmowski, und dem Geheimen Legations-Rath von Bülow II. Nachmittags machten Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt.

Am 8. d. Mts. empfingen Se. Majestät den Tags zuvor eingetroffenen Chef des Militär-Cabinets, Obersten von Albedyll, arbeiteten mit demselben längere Zeit und ertheilten darauf dem Botschafter des deutschen Reiches in Paris, Grafen von Arnim, eine Audienz.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] trafen gestern Vormittag von Potsdam hier ein, besichtigten bald nach der Ankunft die Kunstausstellung im Akademiegebäude, und machte darauf Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz noch eine Ausfahrt. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit wieder nach dem Neuen Palais zurück und eine Stunde später trat Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz ebenfalls die Rückfahrt an.

[Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl] kam gestern Vormittags 10 Uhr von Glinike nach Berlin, machte bald darauf Höchstseinem Bruder, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht einen Besuch, und empfing später einige Militärs. Um 12 Uhr traf Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl ebenfalls hier ein, stattete Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helene von Rußland einen Besuch ab und nahm Nachmittags einige Ausstellungen in Augenschein. Abends wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl der Vorstellung im Victoria-Theater bei und kehrten nach dem Schluß derselben wieder nach Potsdam zurück.

Wenn Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht in der vergangenen Nacht auch etwas mehr Ruhe und länger dauernden Schlaf gehabt hat, so ist dies doch auf die in den letzten Tagen beobachtete Ermattung und Abnahme der Kräfte ohne bessernden Einfluß gewesen.

[Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert] traf am Sonntag Morgen mit dem Aviso „Adler" von Glückstadt kommend in Geestemünde ein, inspicirte die Forts und Batterie, nahm im „Hotel Hannover", wohin auch die Chefs der Wasser- und Hafenbauten zu einer Audienz befohlen waren, das Dejeuner ein und setzte Nachmittags die Reise nach Wilhelmshafen fort. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 10. October. [Die bischöfliche Denkschrift. — Elwanger. — Ernennung.] Die „Germania" hat jetzt den Schluß der Denkschrift der Bischöfe mitgetheilt, welcher aber nur die Auffassung bestätigt, die der erste Theil derselben hervorgerufen. Die Denkschrift macht den Versuch, die katholische Geistlichkeit als lediglich auf der Linie der Abwehr stehend zu bezeichnen, und sie behauptet speciell, daß die Anklagen und Vorwürfe, welche etwa gegen die Partikularisten und andere der nationalen Entwickelung feindliche Elemente gerichtet werden, nicht die Stammführer der ultramontanen Partei treffen können. Die katholische Geistlichkeit und der Papst sollen eine tadellose Haltung bewahrt haben. Demgegenüber braucht man nur an die Anklagen zu erinnern, welche schon in den bekannten Reden des Fürsten Bismarck ihre eingehende und überzeugende Darstellung gefunden haben. Es ist nicht zufällig, daß die katholische Geistlichkeit überall sich zur Helfershelferin und Führerin derjenigen Bestrebungen macht, welche mit dem Lebensinteresse der deutschen Nation im schroffen Gegensatz stehen. Es ist nicht zufällig, daß der Ultramontanismus im Bündniß mit Welfen, Polen und Socialdemokraten thatsächlich steht. Was aber die tadellose Haltung der katholischen Geistlichkeit und des Papstes selbst betrifft, so muß doch auf die Kundgebungen der ultramontanen Presse hingewiesen werden, die in den innigsten Beziehungen zu der katholischen Geistlichkeit steht und von dieser ihre Inspirationen empfängt, aber seit 1866 nicht einen Tag, nicht einmal während des Krieges gegen Frankreich unterlassen hat, die deutsche Politik Preußens in der gemeinsten Weise zu bekämpfen. Gegen diese Thatsachen vermag die Denkschrift mit allen ihren Sophismen nichts auszurichten. Man muß wiederholt constatiren, daß durch dieselbe, wenn sie sich principiell gegen die deutsche Politik und gegen das deutsche Staatswesen erklärt, der Gegensatz zwischen dem Ultramontanismus und dem Rechtsstaat unserer Zeit auf das entschiedenste dargelegt wird. Nicht der Friede wird durch die Denkschrift zurückgeführt, wohl aber der Kampf zwischen dem Staat und der Kirche verschärft. Ganz besonders ist noch hervorzuheben, daß die Denkschrift eine umfassendere Bedeutung dadurch erhält, daß die außerpreußischen Bischöfe sich ganz auf Seiten der preußischen stellen, und daß die Denkschrift ausdrücklich die Erklärung enthält, die Unterzeichner billigten nicht nur das Verfahren des Bischofs von Ermeland in der Excommunicationsfrage, sondern würden auch unter gleichen Verhältnissen ebenso verfahren. — Der Rücktritt des Wirkl. Geh. Ober-Finanzraths Elwanger ist jetzt definitiv. An seine Stelle wird wahrscheinlich ein hoher Finanzbeamter treten, der früher im Finanz-Ministerium gearbeitet hat und neuerdings in der Provinz angestellt wurde.

— Der Obertribunalrath Meyer ist zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Insterburg designirt worden.

= **Berlin**, 10. October. [Der Apothekenbetrieb. — Die vereideten Makler. — Das Goslar'sche Kaiserhaus.] Man wird sich erinnern, daß gegen den Schluß der letzten Reichstagssession eine lebhafte Agitation unter den Apothekenbesitzern sich bemerklich machte, welche durch eine Regulirung des Apothekenbetriebes an der Hand der Gewerbeordnung einer Bedrohung ihrer Interessen entgegen zu arbeiten strebte. Die Petitioneu, welche zur Wahrung der jetzigeu Verhältnisse und andererseits um gänzliche Freigebung des Apothekergewerbes eingegangen waren, blieben durch den Sessionsschluß unerledigt. Unzweifelhaft wird diese Angelegenheit indessen in der nächsten Reichstagssession regulirt werden. Man verhehlt sich in Regierungskreisen nicht, daß die Dinge, so wie sie jetzt liegen, nicht aufrecht zu erhalten sind, daß aber einer Regulirung im Sinne der Petenten auch große Schwierigkeiten entgegenstehen. Es ist nach wie vor die Meinung, daß die staatliche Controle über den Apothekenbetrieb aufrecht erhalten bleiben muß. Diejenigen also, welche auf eine gänzliche Freigebung des Apothekergewerbes gerechnet haben, werden sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen. Eine größere Schwierigkeit bietet die Entschädigungsfrage, man verhehlt sich nicht, daß die Besitzer von Privilegien nicht ohne Weiteres durch ein neues Gesetz ihre Rechte verlieren können. Jedenfalls wird man fortfahren, Material über diese Frage zu sammeln, und dieselbe nicht ohne Mitwirkung von Sachverständigen zu lösen unternehmen. Hauptsächlich wird man bemüht sein, auch auf diesem Gebiet die Unebenheiten zu beseitigen, welche durch die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten hervorgetreten sind. — Bekanntlich sind in jüngster Zeit einige fünfzig neue vereidete Makler an hiesiger Börse angestellt worden. Hierdurch hat das Gerücht eine Widerlegung erfahren, wonach eine Abschaffung des Makler-Institutes Seitens der Regierung beabsichtigt sein sollte. Wie man hört, ist die Frage allerdings in Erwägung gezogen worden und ihre Verwirklichung noch Gegenstand der Erwägung. Wenn man augenblicklich keine Aenderung vorgenommen, sondern sogar der Vermehrung der Makler zugestimmt hat, so geschah dies, weil man Angesichts des immensen Umfanges, den der Berliner Börsenverkehr jetzt gewonnen hat, sich der Forderung der Kaufmannschaft nicht entziehen konnte. — Durch die günstigen Finanzverhältnisse hat die Regierung in dem nächsten preußischen Staatshaushaltsetat eine Reihe von Petitionen berücksichtigen können, welche bis dahin vertagt werden mußten. Hierher gehört u. A. der Wiederaufbau des alten Kaiserhauses zu Goslar in seiner früheren Herrlichkeit. Eine bezügliche Petition war, wie erinnerlich sein wird, mit einem Hinweise auf die zu erhoffende Unterstützung der preußischen Regierung beantwortet worden. Die Mittel zur Ausführung des Erneuerungsbaues sind bereits angewiesen.

[Professor Virchow] hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bologna erhalten „wegen seiner besonderen Verdienste um die Wissenschaft und um die Stadt Bologna bei Gelegenheit des Congresses für vorhistorische Alterthums- und Menschheitskunde im Jahre 1872."
(Volksztg.)

D. R. C. [Die Städte und das Herrenhaus.] Wie wir hören, hat der Minister des Innern denjenigen Städten, deren Sitze im Herrenhause gegenwärtig erledigt sind, die Weisung zugehen lassen, möglichst bald die Ersatzwahlen vorzunehmen, so daß noch vor Beginn der Herrenhaussitzungen die Wahl dieser Herren erfolgen soll. Für die Stadt Berlin, deren Vertreter Geh. Finanzrath Wilckens bekanntlich sein Amt als Stadtrath und damit auch seinen Sitz im Herrenhaus niedergelegt hat, wird diese Wahl, wie wir hören, in der nächsten Woche stattfinden. Als Candidaten, heißt es, hat man den Ober-Bürgermeister Hobrecht in Aussicht genommen, der somit seine Thätigkeit in dem Herrenhause nicht unterbrechen würde.

D. R. C. [Die Tagesordnung] der nächsten auf den Dinstag den 22. October, Mittags 12 Uhr, anberaumten (59.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses enthält folgende Gegenstände: den 3. und 4. Bericht der Petitionscommission, den zweiten Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über Petitionen, den dritten Bericht der Unterrichtscommission über Petitionen, den zweiten Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über Petitionen und den dritten Bericht für das Gemeindewesen über Petitionen.

[Nach der letzten Notiz über die Ausprägung der Reichsgoldmünzen] waren bis zum 21. September d. J. in den Münzstätten des Deutschen Reiches in Zwanzigmarkstücken 273,466,860 Mark und in Zehnmarkstücken 29,654,480 Mark ausgeprägt worden. In der Woche vom 22. bis 28. September d. J. sind ferner geprägt: in Zwanzigmarkstücken in Berlin 4,195,780 Mark, in Hannover 164,920 Mark, in Frankfurt a. M. 1,404,980 Mark und in München 232,080 Mark, ferner in Zehnmarkstücken in Hannover 776,240 Mark, in Frankfurt a. M. 693,870 Mark und in München 392,690 Mark. Die Gesammt-Ausprägung stellt sich daher bis 28. September auf 310,981,900 Mark, wovon 279,464,620 Mark in Zwanzigmarkstücken und 31,517,280 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Essen, 8. Octbr. [Die traurigen Vorkommnisse bei der hiesigen Volksbank,] über die wir berichteten, haben bereits eine schauerliche That zur Folge gehabt. Der Bruder des inhaftirten Geschäftsführers der Volksbank, der bisher Procurist in einem der ersten Bankgeschäfte unserer Stadt, in letzterer Zeit jedoch Theilhaber einer Eisengießerei zu Berge-Borbeck geworden war, hat sich gestern im Keller seiner Wohnung an der Logenstraße durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Motive zu der schrecklichen That, durch welche eine junge Frau mit einem kleinen Kinde in die furchtbarste Lage versetzt worden ist, dürften darin zu suchen sein, daß der Betreffende zu den Vorkommnissen bei der Volksbank in naher Beziehung gestanden zu haben scheint. (E. Z.)

Darmstadt, 10. October. [Der Ministerialrath Neidhardt] ist an Stelle des Geheimen Obersteuerrathes Ewald zum Bevollmächtigten des Großherzogthums Hessen beim Bundesrathe ernannt worden.

Darmstadt, 10. October. [Der Verbandstag des deutschen Frauen- und Bildungsvereins] ist hier gestern in Gegenwart der Frau Prinzessin Ludwig von Hessen durch Professor v. Holtzendorff aus Berlin eröffnet worden. Zum Präsidenten der Versammlung, welche sehr zahlreich auch durch Ausländer (u. A. Miß Carpentin England) beschickt ist, wurde Lammers aus Bremen gewählt. Die Delegirten des Frauentags, unter welchen sich gegen 50 Frauen befinden, traten gestern Abend zu einer besonderen Berathung im Palais der Frau Prinzessin Ludwig zusammen.

□ **München**, 8. October. [Ultramontanismus und deutsches Reich. — Altkatholische Bewegung in Baiern. — Zur Wohnungskalamität. — Volksküche.] In politischer Beziehung ist in Baiern nachgerade vollständige Ruhe eingetreten und nur hin und wieder bellt noch ein Particularist das sich immer mehr befestigende deutsche Reich in ohnmächtiger Wuth an. Die Gemäßigt-Clericalen fügen sich so gut es ihnen eben möglich in das Unvermeidliche und die extremen Ultra's raisonniren um — zu krakehlen. Oder ist es etwas Anderes als der Ausdruck lediglich eines blödsinnigen Hasses, wenn der „Volksb." z. B. über Deutschland sagt, daß er im gegenwärtigen „Reiche" nur die Frucht einer gewaltigen Revolution und das Ergebniß einer unabsehbaren Reihe von Attentaten auf die göttliche und menschliche Rechtsordnung sehe? Selbstverständlich muß auch nach Ansicht unserer biederen Ultra's ein solches Reich in seiner Wurzel bereits vergiftet sein und nur giftige Früchte hervorbringen! Ob die Früchte des neuen Reiches wirklich so giftig sind, möchte ich sehr stark bezweifeln, da sie ja bekanntermaßen nicht einmal im Stande sind, trotz „Reichsjesuiten- und Einführungsgesetz in Baiern", die frommen Väter der Gesellschaft Jesu aus Baiern zu vertreiben. Das Reich wird ferner mit einem vorübergehenden Gewitter verglichen, von der Vorsehung bestimmt, die Luft zu reinigen und einer besseren Zukunft vorzuarbeiten. Eine „Zukunft" kann danach das deutsche Reich selbstverständlich nicht haben. Den Schluß dieser Blumenlese aus den Kraftsprüchen unserer Römlinge mag die Erklärung des enfant terrible unserer Schwarzen (der „Volksbote") bilden, dahin gehend, daß „keine Macht der Erde im Stande sei, ihm Sympathie gegen das Reich" einzuflößen! Ob diese furchtbare, überdieß noch in musterhaftem Deutsch gegebene Erklärung unseres genannten Münchener Witzblattes mehr das deutsche Reich als das Zwerchfell der Leser erschüttern wird, lasse ich dahingestellt. Das nicht minder gut katholische „Vaterland" nimmt sich in jüngster Zeit sehr warm der Jesuiten an und mag folgende Stilprobe zeigen, in welchem Tone die frommen Väter vertheidigt werden. Das Blatt läßt sie nämlich stolz mit Paulus sprechen: Man verflucht uns und wir segnen; man verfolgt uns und wir dulden; man lästert uns und wir beten. Wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein Abschaum von Allen bis zu dieser Stunde! Sollte dieses von christlicher Demuth strotzende Geständniß in seinen letzten beiden Sätzen nicht etwa und zwar gegen den Willen des „Vaterland" in der Hauptsache zur Wahrheit geworden sein? — Der „Altkatholicismus" befindet sich in Baiern zur Zeit in einer das Schlimmste für die ganze Bewegung befürchten lassenden Stagnation. Pfarrer Bernard hat seine Gemeinde in Kiefersfelden ohne Weiteres im Stich gelassen und befindet sich jetzt in Tübingen; über seine weiteren Pläne und ob er event. zurückzukehren gedenkt, verlautet nicht das Geringste. Der Tuntenhausener Pfarrer Hosemann versieht vorläufig die von Bernard verlassene Stelle. Die Würzburger Altkatholiken haben am 4. d. Mts. die Gründung eines von München ganz unabhängigen besonderen Vereins beschlossen, für welchen eigene Satzungen entworfen werden sollen. Es sieht dieser Beschluß einer Spaltung innerhalb der Bewegung in Baiern verzweifelt ähnlich. Der altkatholischen Gemeinde in Kempten ist nun endlich vom Cultusminister ein eigener Betsaal im dortigen Schlosse bewilligt worden. In München und den meisten übrigen baierischen Städten, in denen der Altkatholicismus Anhänger gefunden, ruht die mit so viel Pomp in Scene gesetzte kirchliche Bewegung fast gänzlich! Es spricht dies unter diesen Umständen so deutlich für die Zukunft derselben, daß ich mich füglich jeder Bemerkung darüber enthalten kann. — Die magistratischen Erhebungen in der Frage der ganz München in Aufregung versetzenden sog. Wohnungscalamität haben zu Resultaten geführt, welche es verdienen dürften, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Vor einigen Tagen wurde nämlich bekannt gegeben, daß der Magistrat sämmtliche als obdachlos sich Meldende vernehmen und dann weiter recherchiren wolle. Obwohl nun thatsächlich mehrere hundert Personen (der untersten Klasse) gegenwärtig kein genügendes Obdach haben, hat der gesammte in dieser Lage befindliche Janhagel es doch vorgezogen, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten, vielmehr den beliebteren Weg der Selbsthilfe (Aneignung von Bretterhütten, Benützung von Ställen u. s. w.) einzuschlagen, und nur solche, bei denen noch ein Funken von Gefühl vorhanden, haben sich gemeldet: im Ganzen 75 Parteien! Von diesen 75 Parteien (zum Theil mit starken Familien) sind 11 hier nicht heimathberechtigt, 22 mußten wegen Trunksucht, Unreinlichkeit oder Aufnahme zweideutiger Frauenzimmer in Aftermiethe ausziehen, 11 Parteien wurde wegen schlechter Zinszahlung gekündigt; 12 haben inzwischen Interimswohnung erhalten, 1 Mann erklärte dem 1. Bürgermeister: „Sie müssen mir Wohnung verschaffen, ich schau mich nicht danach um!"; 1 Mann besitzt ein eigenes Haus, hat aber alle Räumlichkeiten vermiethet bis auf ein unheizbares Stübchen mit Kammer und folgert nun daraus, daß er wohnungslos sei; 1 Packträger hat den Bürgermeister um Beschaffung einer Wohnung für Georgi 1873 ersucht, weil seiner Ansicht nach die Wohnungsnoth bis dahin so gestiegen sein würde, daß er dann kein Unterkommen mehr finden könne. Nur 13 Parteien haben sich als der Hilfe würdig herausgestellt. Theils die für ihre Kräfte zu hohen Forderungen der Besitzer, theils aber auch die Weigerung der Letzteren, Kinder im Hause zu dulden, hat diese Parteien in solche Verlegenheit gebracht. Fünf Personen haben an Georgi bereits ihre Wohnungen selbst gekündigt, in dem sicheren Erwarten, daß „der Magistrat schon für Wohnung Sorge tragen werde!" Das ist die ganze Münchener Wohnungs-Calamität, welche trotz ihrer Unbedeutendheit immerhin noch unbegreiflich erscheint, wenn man in Betracht zieht, daß im laufenden Jahre 568 neue Wohnungen bereits gebaut worden, die Einwohnerzahl von München aber eher immer weiter zurück als vorwärts geht! Daß die Gemeinde-Vertretung übrigens ihr Möglichstes thut, die Noth der Armen und Erwerbsunfähigen zu lindern, beweist, daß beständig beinahe 3000 Personen auf Kosten der Stadt in den verschiedenen städt. Anstalten beköstigt und verpflegt werden. Im Asyle für Obdachlose dagegen stehen zwar 150 Betten, doch sind diese nicht alle besetzt. Hier wie anderwärts erscheint es eben den Volksklassen angenehmer, jede Maßnahme der Behörde zu schwächen und dabei ein Zigeunerleben zu führen, als sich in die strenge Ordnung eines ihnen zwar offen stehenden, der in denselben geübten Aufsicht wegen ihnen aber verhaßten Hauses zu fügen! — Die nicht zu leugnende Knappheit der Wohnungen, welche aber durchaus nicht gleichbedeutend sein soll mit Wohnungs-„Noth" hat vorgestern außer dem „Arbeiterheim" noch eine zweite Gesellschaft „Baierische Baugesellschaft" entstehen lassen, welch letztere bereits ein Kapital von 2 Millionen Thalern aufgebracht hat, ohne daß den Gründern der mindeste Vortheil vorbehalten wurde.

An der Spitze derselben stehen Graf zu Pappenheim und Graf von Roos-Waldeck. Hoffen wir, daß das Unternehmen möglichst schnell prosperiren werde. Das erforderliche Bau-Terrain ist vorhanden. — Vor etwa 14 Tagen wurde hier von der Besitzerin der sogenannten „Dachauer Bank" (eines auf gelinde gesagt „geheimnißvoller" Basis beruhenden Geldinstituts), der ehemaligen Schauspielerin Adele Spitzeder, die „erste Volksküche" eröffnet. Die Preise sind sehr niedrig gestellt, so daß in den ersten Tagen ein colossaler Zudrang zu den Localitäten dieser Volksküche war, und allgemein gefürchtet wurde, der hierdurch den übrigen Gastwirthen zugefügte Abbruch an Gästen würde ihnen empfindlichen Schaden verursachen, trotzdem „die Volksküche nur auf die Arbeiter berechnet sein soll." Das war indeß eine kleine Täuschung: Die Mittelklasse läßt sich dort, d. h. in der Volksküche, nicht mehr blicken und die Arbeiter haben in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung übereinstimmend erklärt, daß sie dieses Institut als ihnen schädlich erachten. „Der Arbeitgeber würde durch die billigen Lebensmittelpreise in der Volksküche nur zur weiteren Herabdrückung des Arbeitslohnes veranlaßt". Unsere für das Volkeswohl von wahrem Feuereifer beseelte bekannte Bankinhaberin scheint sonach wohl mit ihrer Glücklichmacherei selbst verunglückt zu sein.

Aus Baden, 8. October. [Das Spiel] in Baden-Baden soll am 31. October geschlossen werden. Es werden aber von Seiten des Spielpächters Anstrengungen gemacht, es noch die Monate November und December hindurch dauern zu lassen. Herr Dupressoir soll der Stadt, welche sich bereits mit der Frage der Aufbringung der 70,000 Gulden aus Gemeindemitteln zum Budget des jährlichen Kuraufwandes lebhaft beschäftigt, die Summe von 50,000 Francs geboten haben, falls sie ihm zur Genehmigung dieser Spielverlängerung verhelfen sollte. Wir zweifeln gleichwohl an dem Erfolge derartiger Bemühungen. Die Fremdenliste Badens wird voraussichtlich für dieses Jahr die Zahl von 60,000 erreichen; gegen 50,000 zählt sie bereits. (N. Z.)

Mühlhausen, 7. October. [Die Emigranten.] Ueber die Stimmung, welche gegenwärtig unter den in Belfort sich aufhaltenden Emigranten herrscht, berichtete einem Mühlhauser Correspondenten des „Niederrhein. Courier" ein von dort gekommener Geschäftsmann das Traurigste. Es soll da die größte Rathlosigkeit herrschen. Mangel an Wohnungen und übertriebene Theuerung der Lebensmittel machen es vielen fast unmöglich, dort zu verbleiben, und die Weiber, die zu einem großen Theil Schuld an dem unüberlegten Auswandern waren, dringen am meisten auf Abreise, etweder weiter hinein nach Frankreich, wo man keine Preußen mehr sieht, oder zurück ins Elsaß, das ist ihnen einerlei. Die Männer überlegen die Sache etwas mehr, sie berathen mit ihren Freunden und ihrem Geldbeutel, aber wenn sie einen Elsässer treffen, der nicht zu den Emigranten zählt, so kommen ihnen Thränen in die Augen und sie klagen ihm ihre Verlegenheit auch wenn sie nicht zu Worte kommen können. Geld soll zwar ziemlich fließen zur Unterstützung der Emigranten, aber dasselbe dient hier blos um ein höchst langweiliges Dasein zu fristen; für einen industriellen Elsässer hat solches Geld wenig Werth. Viele fürchten, bei einer Rückkehr werde ihnen hier der Aufenthalt, wenn nicht versagt, doch sehr erschwert; solches wird wohl absichtlich ausgestreut, um die Bethörten zurückzuhalten, und ein allgemeines Zurückkehren ins Elsaß zu verhindern; daß dieses der Fall ist, zeigt sich in der Thatsache, daß die bisher Zurückgekehrten nichts Eiligeres zu thun wußten, als zum Commissar oder zu irgend einem andern Beamten zu gehen und ihn um Erlaubniß zu bitten, wieder hier bleiben zu dürfen. Natürlich wird dieses keinem verweigert, wenn er nicht als Franzose hier bleiben will, und von den Zurückkehrenden läßt sich keiner einfallen, eine solche Prätention zu machen.

Oesterreich.

Pest, 9. Octbr. [Reichsraths-Delegation.] Heute begann in der österreichischen Delegation die Debatte über das Kriegsbudget. Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Giskra soll zuerst die Frage der Erhöhung des Präsenzstandes und die der Gagenerhöhung in die Debatte gezogen werden.

Cerne erklärt, im Interesse der Aufrechthaltung der Machtstellung Oesterreichs für die Regierungsziffern zu stimmen. Die wachsenden Zerwürfnisse zwischen den österreichischen Völkern selbst, die Politik Preußens, die unter dem Banner der deutschen Nationalität und der deutschen Einheit für Oesterreich von Tag zu Tag gefährlicher wird, so wie die panslavistischen Bestrebungen Rußlands, welche die Aufrichtung einer slavischen Universalmonarchie zum Ziele haben, dürften die Aufgabe der österreichischen Armee für die nächste Zukunft sehr schwierig machen. Darum müsse jeder Patriot für die Regierungsanträge votiren.

Dr. Brestel weist auf das Kriegsbudget des Jahres 1869 mit 74 Millionen hin, dem gegenüber das Budget für 1873 eine Steigerung von 23 Millionen aufweist. Es sei keine dringende Nothwendigkeit vorhanden, auf die Erhöhung in diesem Maße einzugehen, da eine imminente Kriegsgefahr heute viel weniger als vor vier Jahren vorhanden und die politische Situation gegenüber jener von 1868 durchans nicht verschlechtert ist. Das Budget Cisleithaniens sei noch immer kein deficitloses und die finanziellen Kräfte des Staates rechtfertigen die Abstriche des Ausschusses. Sei einmal unsere Finanzlage geordnet, dann werden wir eine Macht und Stärke erlangen in unseren Beziehungen nach Außen, die viel größer sei, als jene, die durch Mehrauslagen im Militärbudget erzielt werde. (Beifall.) Im letzten Kriege wurde auf unsere schlechte Lage gerechnet. Cerne's Ausführungen seien nicht am Platze, da sie innere Angelegenheiten betreffen. Uebrigens sei eine Unzufriedenheit, die durch die Bewilligung von acht Millionen beseitigt werden könnte, nicht zu fürchten. Redner empfiehlt nochmals die Ausschußanträge.

Dr. Figuly erklärt, auf dem Standpunkte der Regierung zu stehen, und wenn er dennoch Abstriche befürworte, so geschehe dies nicht aus Opposition gegen die Regierung, deren politische Tendenzen er vollkommen billige, sondern aus Opportunitätsrücksichten. Man müsse die Erfahrung, die Geschichte und die gegenwärtigen Verhältnisse bei dieser Frage zu Rathe ziehen. Redner weist ziffernmäßig nach, daß die Erfahrung für seine Anschauungen spreche.

Greuter: Die gegenwärtige Frage werde gelöst durch die Beantwortung der Frage, ob die von der Regierung verlangten Opfer nicht blos im Interesse der Regierung, sondern auch im Interesse des Volkes gelegen seien. Darüber seien nun die Meinungen getheilt. Die Salus Reipublicae verlange, daß man durch eine starke Armee die Existenz des Staates sicherstelle. Man braucht nicht blos Soldaten für den Krieg, sondern auch für den Sieg. Die Bevölkerung werde dadurch am meisten geschont, wenn man gut geschulte Truppen dem Feinde gegenüber stellt. Der friedliche Vordergrund gebe keine unbedingten Garantien für die Zukunft. Die Logik der vollendeten Thatsachen gehe heutzutage vor dem Rechte. Während man vor wenigen Tagen dem Ministerium ein Vertrauensvotum gab, wolle man demselben heute gar keinen Glauben schenken. Der Kriegsminister möge in Hinkunft seine Forderungen unter dem Titel „Dispositionsfond" vom Minister des Aeußern beanspruchen lassen und Alles werde bewilligt werden. Nebst einer starken Armee brauche man auch eine begeisterungsfähige; daher sei Schonung der religiösen und nationalen Ueberzeugung nothwendig. Redner schließt mit der Erklärung, für die Regierungs-Anträge stimmen zu wollen.

Oelz: Man musse allerdings mit dem Gelde, aber auch mit den Knochen und dem Blute der Steuerträger ökonomisch verfahren. Eine starke Armee sei unbedingt nothwendig, zumal in unserer Zeit, wo Verachtung aller Autorität eingerissen ist. Wenn Oesterreich heute als Reconvalescent bezeichnet wurde, so müsse man demselben nicht nur Stärkungsmittel geben, sondern ihn auch vor neuen Wunden schützen, auf daß er nicht wieder in eine tödtliche Krankheit verfalle. Redner votirt für die Regierungsanträge.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Der Berichterstatter Dr. Giskra erklärt, keiner der Redner gegen den Ausschußantrag habe eine sachliche Rechtfertigung der Mehrexigenz der Regierung vorgebracht; er wolle in eine politische Debatte jetzt nicht eingehen, da nicht der Zeitpunkt dazu da ist.

In der Specialdebatte beantragt Gablenz, das Erforderniß für die dauernde Erhöhung des Präsenzstandes im Frieden bei der Infanterie und den Jägertruppen um 28,706 Mann zu bewilligen.

Rechbauer bekämpft unter Beifall der Linken die Präsenzstanderhöhung von militärischen, finanziellen und volkswirthschaftlichen Standpunkte und hält dieselbe der politischen Constellation nach für durchaus nicht zutreffend: „Mit der geforderten Mehrlast von 4 Millionen sei es nicht abgethan. Die 28,700 Mann brauchen auch Kasernen und diese kosteten allein mindestens 25 Millionen, die nach und nach gefordert würden. Ferner würde dadurch eine Arbeitskraft von 28,000 jungen Männern der Volkswirthschaft entzogen, jetzt, in einer Zeit, wo allseitig so empfindlicher Mangel an Arbeitskraft fühlbar ist. Bei den jetzigen politischen Constellationen liege nicht das mindeste Bedürfniß nach einer Erhöhung des Präsenzstandes vor. Redner beruft sich schließlich auf die große Verantwortung eines Volksvertreters und erklärt, im vollen Bewußtsein seiner Pflicht gegen die Bewilligung zu stimmen.

FZM. Hartung hält sich als Fachmann in militärischen Dingen verpflichtet, vom militärischen Standpunkte aus die Wichtigkeit der Erhöhung des Präsenzstandes zu betonen und für diese entschieden einzutreten, da die derzeitige kurze Präsenzzeit unbedingt für unzulänglich zu halten sei. Auch sei die Berufung auf eine Ueberlastung der Steuerträger nicht zutreffend, da ein allseitiger Wohlstand bemerkbar sei und übrigens das für das Militär verwendete Geld wieder ins Volk zurückkehre.

Herbst widerlegt zunächst einige von den Vorrednern für die Regierungsanträge vorgebrachten Gründe. Wenn man blos bewillige, was der Kriegsminister als Fachmann fordere, so sei die Delegation ganz überflüssig. Die Gründe der Regierung für die Erhöhung des Präsenzstandes seien: 1) Ungerechtigkeit der dienenden gegenüber den beurlaubten Soldaten. 2) Vergleich des Präsenzstandes Oesterreichs mit jenem anderer Länder. 3) Ungenügende Ausbildung des Heeres.

Der erste Grund habe eine communistische Färbung. Eine absolute Gleichheit sei unmöglich; übrigens werde die Gerechtigkeit nicht dadurch hergestellt, daß es Allen gleich schlecht gehe, sondern vielmehr dadurch, daß es Allen gleich gehe. Der Vergleich mit dem Auslande sei kein schlagender Grund, da zwischen der gesetzlichen Präsenzdienstpflicht und der factischen Präsenzzeit ein wesentlicher Unterschied obwalte; endlich falle der letztgenannte Grund nicht in die Wagschale, da das Verhältniß der abgerichteten Mannschaft zur nächst abgerichteten ein sehr günstiges ist.

Die finanzielle Seite der Frage betreffend, sei für die cisleithanischen Delegirten eine Erklärung des diesseitigen Finanzministers maßgebend und charakterisire die finanzielle Lage der westlichen Reichshälfte, wonach die drückende, ungerechte, unzweckmäßige Inseratensteuer nicht aufgehoben werden könne, da das Erträgniß derselben von 300,000 Fl. unsere Finanzen nicht entbehren können. Oesterreich sei finanziell nicht reconvalescent, sondern noch schwer krank und sei noch von zwei schweren Krankheiten: Deficit und Valutafrage, nicht geheilt.

Redner schließt mit einem Blick auf die Bedeutung des Institutes der Delegationen, dem keine historische Grundlage innewohnt, und befürwortet unter dem Beifalle der Linken die Ausschußanträge.

Nach einer persönlichen Bemerkung Greuter's beantragt Fürst Carlos Auersperg den Schluß der Sitzung. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 26 Stimmen verworfen.

Fürst Carlos Auersperg erhält sodann das Wort und befürwortet die Bewilligung der Präsenzstanderhöhung aus einem dreifachen Gesichtspunkte; einmal, weil dieselbe gesetzlich ist, da im Wehrgesetze eine dreijährige Präsenzzeit in Aussicht genommen wurde; sodann vom finanziellen Standpunkte, da der österreichische Finanzminister in der bekannt gewordenen Solidarität der drei Regierungen seine Zustimmung hierzu gegeben habe; endlich, weil die Delegation der Politik des Ministers des Aeußern Vertrauen entgegen gebracht habe.

Redner empfiehlt schließlich auf das Wärmste die Bewilligung der Präsenzstandeserhöhung.

Demel hält die Argumente des Vorredners für nicht stichhaltig. Die im Wehrgesetze in Aussicht genommene dreijährige Präsenzdienstzeit involvire nicht das Recht der Kriegsverwaltung, den Moment zu bestimmen, in welchem die Ausführung zulässig erscheint; die Zustimmung des Finanzministers könne für das Bewilligungsrecht der Delegation nicht maßgebend sein, dem Minister des Aeußern sei eben wegen seiner Erklärungen über die friedlichen Beziehungen Oesterreichs zu dessen Nachbarn Vertrauen entgegengebracht worden, so daß also im Kriegsbudget Ersparungen möglich sind.

Gablenz wendet sich in Vertheidigung seines Antrages gegen die früheren Redner und betont, daß sein im Ausschusse gestellter Antrag auf Vorladung des österreichischen Finanzministers nicht angenommen wurde.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Schweiz.

Bern, 8. October. [Das vom Congreß in Lugano gewählte neue Centralcomite der Friedens- und Freiheitsliga] besteht aus folgenden Mitgliedern: Nationalrath Battaglini, Advocat Stoppini und Professor Thurmann in Lugano; Dr. Bertani von Genua, Abgeordneter der italienischen Parlamente; Dr. Ribol in Turin; de Virte in Ripafratta; Umilta in Genf; Advocat Blech in Paris; Bragdon, Redacteur der „Rural New-Yorker"; Cowell-Stepney in London; Gardner, Secretär des Liberal Club in New-York; Amand Goegg; Madame Goegg; Ch. Fauvety, Publicist in Paris; Marchand in Bern; Charles Menn in Genf; Milkowski, Publicist in Brüssel; E. Montand in Lyon; Ch. Lemonnier in Paris; Poussier, Präsident der italienischen Gesellschaft in Genf; Rollanday, Abgeordneter in Genf, Sanpere y Miquel von Barcelona, Cortesmitglied; Sonnemann in Frankfurt a. M., Reichstagsabgeordneter; Professor G. Vogt in Zürich; Nationalrath Eytel in Lausanne. Professor Vogt in Zürich hat jedoch die Wahl abgelehnt.

[Zu den kirchlichen Wirren in Genf.] Ueber die Kopfzahl der Bekenner der verschiedenen Confessionen in Stadt und Canton Genf macht man der „N. A. Z." folgende Mittheilungen: Die im December 1870 von der Bundesregierung angeordnete Volkszählung ergab als Gesammtstärke der Cantonsangehörigen die Zahl von 93,200 Seelen. Dieselbe vertheilte sich auf die beiden Confessionen nach dem Modus von 47,800 Katholiken zu 45,400 Protestanten. Von dieser Zahl entfielen auf die Stadt Genf 46,500 Personen, unter denen 25,400 Katholiken. Von letzterem Bestande muß man indeß die in Genf sich aufhaltenden Fremden abrechnen, wodurch die katholische ortsangehörige Bevölkerung Genf's sich um circa 15,000 Köpfe verringert. — Die Ausgaben für den protestantischen Cultus beliefen sich im Jahre 1871 auf 74,100 Francs, die aus einem Specialfonds bestritten werden, zu welchem, wohlverstanden! weder die Genfer noch die auswärtigen Katholiken einen einzigen Centime beisteuern, während die Ausgaben für den katholischen Cultus, die sich im vergangenen Jahre auf 49,500 Francs beliefen, von der steuerpflichtigen Bevölkerung ohne Ausnahme gemeinsam getragen werden.

Italien.

Rom, 6. Octbr. [Pius IX. und Antonelli.] Der „Perseveranza" wird eine interessante Notiz aus dem Vatican mitgetheilt: Der Papst hat sich wieder einmal mit seinem Cardinal-Staatssecretär überworfen. Bei großen staatlichen und kirchlichen Actionen hat sich Pius IX. gern von seinem geistreichen Secretär leiten lassen, und wenn einmal auf diesem Gebiete Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen auftauchten, so schadeten sie der Freundschaft nicht viel. Diesmal aber handelte es sich um eine Angelegenheit, die Pius IX. persönlich berührte. Antonelli hatte den beiden Directoren der römischen clericalen Blätter, dem des „Osservatore Romano" und dem der „Voce della Verità" verboten, die Anreden des Papstes an die in den Vatican kommenden Deputationen zu veröffentlichen, weil Pius in denselben bekanntlich vielfach über die Schnur schlägt und dem Staatssecretär diplomatische Verlegenheiten auf den Hals ladet. Der Papst erfuhr das dieser Tage, ärgerte sich stark und rief aus: „So lange ich lebe, will ich Herr sein. Ich hänge weder von Titus noch von Cajus, noch von den Jesuiten ab, und noch weniger von Antonelli." Und sodann schickte er zum Marchese di Baviera, Director des „Osservatore" und zu dessen Collegen von der „Voce della Verità" und beauftragte dieselben, zwei officielle Reporters zu den Empfängen im Vatican zu schicken. Und kurz und gut, Antonelli befindet sich einmal wieder im Stande der päpstlichen Ungnade, so daß Bonnechose nur ein einziges Mal sich die Treppe hinaufbemüht hat, welche aus der Wohnung des Papstes zur der des Cardinal-Staatssecretärs führt.

[Der Papst und die Nonnen.] In der einen der am Mittwoch gehaltenen zwei Reden beklagte Pius IX. unter anderen Unbilden die Strenge der Prüfungs-Commission wider die Nonnen. Er hatte noch bei jeder Gelegenheit viel väterliche Zärtlichkeit für das andächtige Geschlecht. Sein letzter Besuch, bevor er sich im Vatican einschloß, war bei den Franciscanerinnen von St. Nicola de Tolentino. „Wie kommt es nur, daß die meisten eurer Kleider so verschossen, andere es weniger sind, keines aber ein frisches, kräftiges Braun zeigt?" „Heiliger Vater, wir färben sie nur mit Kastanienschalen." „Nehmt bessere Droguen, unterbrecht auch von heute an die strenge Regel der Fasten, indem ihr die tagtäglichen Oelgerichte zuweilen durch Fleischbrühen ersetzt." Die Franciscanerinnen leben seitdem nicht mehr im Siechthum. Wohl mag den Nonnen, welche um die Unterrichtslicenz sich bewerben, das Examen Schwierigkeiten machen, wiewohl es bei uns jeder Dorfschullehrer der letzten Classe leicht bestehen würde: allein die Regierung muß auch nach der Seite hin die Unparteilichkeit wahren. Davon aber will der Papst nichts hören, weil er die Einmischung der laicalen Regierung in den Unterricht als Usurpation fremder Rechte ansieht. Kein Wunder daher, wenn er klagte: „Gebe Gott, daß der von allen Guten herbeigesehnte Tag bald komme, an welchem die Jugend frei, mit wahrhaft heiligenden Lehren genährt und nicht wie so viele arme Nonnen verfolgt wird, die man wie unschuldige Lämmlein von ihrer Herde hinwegreißt, um sie herumzuschleppen, zu verachten und schließlich bei der Prüfung abzuweisen, wodurch sie zum großen Nachtheil der ihnen anvertrauten Jugend die Erlaubniß zum weiteren Unterricht verlieren." Ungeachtet viele Nonnen wegen mangelnder Befähigung für den Primärunterricht beim letzten Examen abgewiesen werden mußten, so ist doch die Zahl derer, welche die letzte Prüfung bestanden, größer als erwartet wurde. Die Gesellschaft für die katholischen Interessen ist auch durch diese Mittel thätig, Alles legt Hand an, zu retten, zu flüchten, Alle erfaßten die Bedeutung des Jugendunterrichts für die Gegenwart und die Zukunft.

[Zur Mission des Monf. Nardi. — Zur Expropriation des Convents del Gesu.] Man schreibt der „Gazzetta d'Italia" allerlei ergötzliche Dinge über die Berichte, welche der diplomatische Schwindler, Monf. Nardi, über den Erfolg seiner Rundreise durch Frankreich und Oesterreich abgestattet hat. Wenn der vaticanische Correspondent der „Gazzetta d'Italia" auch nicht zu den durchaus wahrheitsliebenden Berichterstattern gehört, so würde man ihm doch Unrecht thun, wenn man alle Abgeschmacktheiten jenes Berichtes ausschließlich auf seine Rechnung setzen wollte. Er sagt also:

Msgr. Nardi ist der besten Laune. Trotz des vollständigen Fiascos, das er mit seinem Civita-Vecchia-Projecte beim Grafen Remusat gemacht hat, erzählt er dem Papste, daß er von der englischen und derjenigen französischen Regierung, die nach Herrn Thiers kommen wird, zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft die förmlichsten Zusagen und Versprechungen erhalten hat. Msgr. Nardi hat Pius IX. die ganz positive Nachricht von der französisch-englisch-russisch-österreichischen Quadrupel-Allianz gegen Italien und Deutschland überbracht. Nach Msgr. Nardi kommt es ganz unfehlbar und sehr bald zum Kriege zwischen Italien und Frankreich. Die Franzosen werden ganz Italien besetzen und das Regiment der Antonelli und übrigen Monsignori wieder herstellen. Aber vor allen Dingen muß Herr Thiers fallen, und der heilige Vater muß zu dem Ende die Bischöfe und Geistlichen anregen, damit sie den Verhaßten baldmöglichst zum Falle bringen. Diejenigen, welche die Früchte seines Sturzes ernten werden, sind darüber völlig einverstanden, die weltliche Herrschaft des Papstes wieder herzustellen. Der arme Pius IX., welcher immer geglaubt hat, daß sich endlich die zwölf Legionen himmlischer Herrscharen, welche der ewige Vater seinem Sohne Jesus Christus nicht zu Hülfe geschickt, dem Kriegs-Minister des Papstes zur Verfügung stellen werden, ist von der Beredsamkeit des Msgr. Nardi ganz entzückt und glaubt steif und fest an die Quadrupel-Allianz, deren Uebereinstimmung in allen Punkten, und es sind deren sehr viele, für den Vatican ausgemachte Thatsache ist. Dafür ist aber Msgr. Nardi, den der heilige Vater mit Hinwegsetzung über alles Ceremoniel nur noch seinen „Nardi mio" nennt, des Cardinalshutes gewiß. Weniger phantastisch als diese diplomatischen Nachrichten klingen die bedeutenden Summen, die Msgr. Nardi dem Papste von Frankreich und England mitgebracht hat. Der Cardinal Bonnechose, welcher noch eine Woche hier bleiben will, und der Erzbischof von Dublin, Cardinal Cullen, welcher dieser Tage erwartet wird, sind mit Msgr. Nardi einverstanden, Pius IX. mit Versprechen und Hoffnungen einzuwiegen und ihn zu überreden, daß er Rom verläßt. Die Jesuiten ziehen natürlich an demselben Seile mit.

Dasselbe Blatt behauptet, für die Wahrheit der folgenden Mittheilungen bürgen zu können: „Das Municipium von Rom hatte die vollständige Expropriation des Convents del Gesu beschlossen; aber Pater Beckx oder ein anderes hervorragendes Mitglied des Jesuiten-Ordens warf sich in S. Rossore dem Könige Victor Emanuel zu Füßen, und dieser ersuchte darauf das Municipium, den verehrungswürdigen Vätern das Refectorium und die Räume zu lassen, die sie jetzt noch inne haben. Man sieht daraus, daß, wenn es Noth thut, die verehrungswürdigen Väter keinen Anstand nehmen, sich dem Manne zu Füßen zu werfen, gegen den sie das ganze Wörterbuch aller Injurien erschöpft haben und dessen schönstes Werk, „die Einheit des Vaterlandes", sie um jeden Preis zerstören möchten."

[Die Feier des Erinnerungstages an das Plebiscit] hat in den Blättern des Comizio al Colosseo ein helloderndes Feuer angezündet. Man muß eben streitlustig sein wie sie und voll Groll wider die Regierung, sonst hätte das Fest wohl keinen Anlaß zum Hader gegeben, schon weil es so still wie möglich vorübergelassen wurde. Alle Vorwürfe laufen schließlich in den einen zusammen, die Regierung habe Tausenden das allgemeine Stimmrecht am 2. October 1870 gestattet, denen sie es später bei den Municipalwahlen wieder nahm und bei den politischen wieder nehmen wird, weil es ihr nun eben so und nicht anders paßt. Mit der Thatsache hat es seine Richtigkeit, ob auch mit den daraus hergeleiteten Folgerungen, das bleibe dahingestellt. Das demokratische Meeting am Colosseo ist auf den 26. November definitiv ausgeschrieben. Der Tag der Wiedereröffnung der Kammern ward zwischen dem König und den Ministern noch nicht vereinbart.

Rom, 5. Octbr. [Graf Brassier. — Die neueste Rede des Papstes. — Das Klosteraufhebungsgesetz.] In dem Befinden des Grafen Brassier de Saint Simon, schreibt man der „Magdb. Ztg.", ist augenblicklich eine kleine Besserung eingetreten; der Gesandte lebt, wie ich Ihnen schon schrieb, noch in Florenz, wohin er sich von seiner Villa in Norditalien aus begeben hatte, um seinen Arzt, einen sehr geschickten Chirurgen, in beständiger Nähe zu haben. Sollte, was wir sehnlichst wünschen, die Besserung fortschreiten, so wird Herr Brassier so bald als möglich nach Rom kommen. Wenn in einigen Zeitungen von einer baldigen Neubesetzung des italienischen Gesandtschaftspostens die Rede gewesen ist, so ist diese Behauptung lediglich eine Folgerung aus dem hohen Lebensalter und der augenblicklichen Krankheit unseres römischen Gesandten. Graf Brassier selbst ist um seinen Abschied bis jetzt noch nicht eingekommen und hat, so viel wir wissen, auch nicht die Absicht, dies zu thun, ehe er nicht über den wahrscheinlichen ferneren Zustand seiner Gesundheit nach Verlauf der Krise genauer zu urtheilen im Stande sein wird.

Wenn Sie aus der letzten Ihnen wohl bekannten Rede Pio Nono's an die Deputation, die ihn am Tage der Plebiscitsfeier im Namen der „treuen Römer" zu trösten suchte, ersehen haben, fängt unsere bevorstehende Ministerkrise selbst das politische Interesse des Papstes zu erregen an. Er meinte, man scheine jetzt die alte Praxis, die „Artischocke Blatt für Blatt zu essen", aufgeben zu wollen, und schicke sich an, dieselbe auf einmal zu verschlingen. Die Redensart von der Artischocke stammt aus der Zeit, da Venetien und Rom noch nicht italienisch war und die Radicalen ungeduldig auf die definitive Vollendung des italienischen Einheitsprogramms drangen. Ein damaliger Minister antwortete Ihnen: „Langsam, aber sicher! Wir werden die Artischocke Blatt für Blatt verzehren." Der Papst will mit seiner Phrase andeuten, daß nach dem Falle des jetzigen Ministeriums in

Italien alsbald Zeiten des rücksichtslosesten Angriffs gegen die Kirche anbrechen würden, er hofft jedoch, durch die Vorspiegelungen des eitlen Mons. Nardi verführt, neuerdings wieder sehr stark auf auswärtige Intervention. Nardi ist jetzt in Florenz, um dort die Ankunft des Cardinals Cullen aus Dublin abzuwarten und denselben für seine Audienz bei Pius IX. zu präpariren.

Im Italienischen Ministerium dauert unterdeß die Verschiedenheit der Ansichten über die einzelnen Bestimmungen des zu erlassenden Klosteraufhebungsgesetzes beständig fort. Lanza, De Falco, der Cultusminister und Visconti Venosta sind für halbe Maßregeln, letzterer, weil er sich durch seine an „auswärtige Mächte" gegebenen Versicherungen, die volle Freiheit des Oberhauptes der katholischen Kirche zu wahren, für vielfach gebunden erklärt. Für durchgreifende Maßregeln ist Sella. In Folge dieser Unentschiedenheit ist man auch über den Zeitpunkt der Parlamentseröffnung noch immer im Unklaren, obwohl die Umstände erfordern, daß die Volksvertretung so bald als möglich zusammentritt. Denn bei der Masse von Gesetzen, welche vorliegen, und bei dem bekannten schleppenden Gange der Verhandlungen kommt dann, wie man aus Erfahrung schon weiß, alle mal die Zeit der unerträglichen Hitze viel zu schnell heran, und die Deputirten erledigen entweder wichtige Gesetze im Fluge ohne gewissenhafte Prüfung oder das Parlament entleert sich und muß schließlich, ohne daß dringende Angelegenheiten zu einem ersprießlichen Ende gebracht sind, geschlossen werden.

Frankreich.

Paris, 8. Octbr. [Aus Lourdes] hat man jetzt nähere Nachrichten. Die Pilger, schreibt man der „K. Z.", haben sich dort keineswegs in so großer Anzahl eingefunden, als man zuerst geglaubt hatte; aber es waren doch 25,000 mit ungefähr 300 Bannern anwesend. Die Geschäfte, die dort in Heiligenbildern, Rosenkränzen ꝛc. gemacht wurden, waren enorm. Am Sonntage wurden in diesen Dingen allein hier über 100,000 Stück verkauft. Die Bewohner von Lourdes und Umgegend glauben an das Wunder nun zwar nicht, gestehen dieses aber nur unter vier Augen ein, da ihnen die Agitation viel Geld einträgt. Die, welche Wohnungen zu vermiethen haben, machen besonders gute Geschäfte. Am Sonntag Morgen wurden die einzelnen Zimmer mit 40 bis 50 Franken bezahlt. Gegen Mittag waren aber doch die Preise auf 20 Franken herabgegangen, und des Abends boten junge, hübsche Mädchen Zimmer mit Feuer — es ist schon kalt in den Pyrenäen — für 10 Franken an. In der Stadt Lourdes selbst und in der Allee, welche nach der Grotte führt, waren Tausende von Buden aufgestellt, wo außer den Heiligenbildern u. s. w. auch Eßwaaren und andere Gegenstände feilgeboten wurden. Das Ganze bot den Anblick eines großen Jahrmarktes, nur fehlten die Curiositäten, obschon in einer Bude eine Nonne Gegenstände feilbot, welche dem Papste Pius IX. angehört haben sollen. Am Sonntage begann der Gottesdienst um Mitternacht. Es wurden nämlich an 32 Altären Messen gelesen und das Abendmahl verabreicht. Einige Pilger geriethen, als sie das Wasser der Grotte getrunken hatten, in Extase, Wunder geschahen aber nicht, d. h. kein einziger der Kranken wurde geheilt. Die hohe Geistlichkeit selbst scheint übrigens theilweise an das Wunder von Lourdes nicht zu glauben. Weder der Erzbischof von Auch, noch der Bischof von Tarbes, noch der Pater Chocarne sprachen in ihren Predigten von der wundersamen Erscheinung der Jungfrau in der Grotte, sondern beschränkten sich darauf, in allgemeinen Ausdrücken von der Verehrung zu sprechen, die man der Jungfrau schulde. In einige Erregung wurden die Pilger dadurch versetzt, daß der bekannte Laserre, der Haupterfinder der Wallfahrten nach Lourdes, am Sonntag Morgen gegen 11 Uhr einen Zettel anschlagen ließ, worin er alle Pilger aufforderte, jede Kundgebung zu unterlassen, da er erfahren, daß böse Menschen aus Paris angekommen seien, um Gegendemonstrationen zu machen. Wie man in Lourdes glaubte, war dieses aber nur ein frommer Trug, um die Pilger zu bestimmen, keine Rufe ertönen zu lassen, was zuerst geschehen war und wobei sich der Marquis de Franclieu ausgezeichnet hatte, der mit einem Banner in der Hand ohne Aufhören dem Papste Hochs dargebracht hatte. Unter den Bannerträgern bemerkte man den jungen Herzog von Luynes, den Grafen von Praslin und andere Mitglieder des hohen Adels. Das männliche Geschlecht war im Ganzen schwach vertreten. Die Frauen, junge Mädchen und Kinder bildeten die Mehrzahl der Pilger. Die Zahl der Geistlichen aller Art betrug über 2000. Besonders stark waren die Landgeistlichn vertreten, die diese Gelegenheit benutzten, um einmal eine Reise zu machen. Die officielle Demanstration, welche gemacht wurde, bestand in dem Absingen einer Litanei in lateinischer Sprache, das Gebet, welches alle Pilger in der Grotte sagten, lautet:

O Maria, unbefleckte Jungfrau, unsere liebe Frau von Lourdes! Du siehst zu deinen Füßen alle deine Kinder. Wir sind als Sendlinge aus allen Departements unseres Frankreichs gekommen, um dir in's Gedächtniß zurückzurufen, daß unser Volk dein Volk ist und daß, auf deine Stimme hörend, es dir von Neuem sagen will, daß du sein Glaube und seine Hoffnung bist. Wir kommen, um dir für deine wunderbare Erscheinung zu danken: wir kommen, um von dir zu verlangen, uns zu deinem theuren Sohne, unserem Herrn, zurückzuführen; wir kommen, damit du für Frankreich Verzeihung und Barmherzigkeit erhältst. Wir versprechen, wieder Christen zu werden; wir wollen öffentlich und feierlich die Beschimpfungen wieder gut machen, welche der Göttlichkeit unseres vielgeliebten Erretters Jesus Christus angethan worden sind. Sei barmherzig, und wir werden leben; verlösche die Schmerzen unseres Vaterlandes, erneuere Frankreich, indem du uns unsere unglücklichen Brüder (die Elsaß-Lothringer) zurückgiebst; es ist immer die älteste Tochter der Kirche; es glaubt, es liebt, es betet, und du bist die Himmelskönigin! Es ist sicher seines Heils, und glaubt fest, daß es durch dich die alte und mächtige katholische Nation wieder werden wird! Amen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 7. October. [Meeting.] Clerkenwell-green war gestern (Sonntag) der Schauplatz eines gigantischen Meetings, daß unter den Auspicien der katholischen Mäßigkeits-Gesellschaft abgehalten wurde. Das Auditorium auf dem famosen „Green" bestand aus 4—5000 irischen Männern und Weibern, denen außer anderen katholischen Geistlichen Erzbischof Manning unter freiem Himmel eine Standpredigt hielt, in welcher er die Söhne und Töchter der grünen Insel vor den Uebeln der Trunksucht warnte und sie ermahnte, Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Vereinen beizutreten. Die Predigt verfehlte übrigens ihre Wirkung nicht, denn am Schlusse des Meetings ließen sich Hunderte von irischen Arbeitern, statt, wie üblich, mit ihren Frauen in der nächsten Schenke sich gütlich zu thun, als Mitglieder des erwähnten katholischen Mäßigkeitsvereins einschreiben und legten das Enthaltsamkeitsgelübde ab.

[Lord Russell] widmet, obwohl er sich in seinem 80. Lebensjahre befindet, den größten Theil seiner Zeit noch immer schriftstellerischer Beschäftigung. Gegenwärtig schreibt er eine Broschüre, in welcher dem Vernehmen nach das Verdict des Genfer Schiedsgerichtr einer Kritik unterzogen wird und die Ansichten Sir Alexander Cokburn's wesentlich gebilligt werden.

[Der kaiserl. Prinz von Frankreich] wird am Schlusse der Winterferien in die Militärakademie in Woolwich als Cadett eintreten.

[Todesfälle.] General Sir Patrick Montgomery ist hier im Alter von 79 Jahren gestorben, nachdem er 1810 in die Madras-Artillerie eingetreten und im Jahre 1868 pensionirt worden war. Der Verstorbene hatte sich in vielen indischen Feldzügen, hauptsächlich aber im Kriege gegen China in 1840—41, in welchem er die Artillerie befehligte, ausgezeichnet. Als Belohnung für seine Dienste wurde er damals zum Adjutanten der Königin ernannt. — In einem Orte unweit Dover starb am Sonntag Morgen plötzlich der Feldmarschall Sir George Pollock, Constable des Towers von London, in dem hohen Alter von 86 Jahren. George Pollock wurde im Jahre 1786 in London geboren. Kaum 18 Jahre alt, trat er in die militärischen Dienste der Ostindischen Compagnie und zwar erhielt er ein Patent als Lieutenant in der bengalischen Artillerie. Dort machte er während der Feldzüge gegen die rebellischen Eingeborenen rasch Carrière. Im Jahre 1841 wurde er Generalmajor. Wichtige Dienste leistete er in dem Kriege gegen die Afghanen, trug durch eine Reihe geschickter Operationen viel zur Erzwingung der Khyberpässe bei, und vollbrachte eine Anzahl glänzender Waffenthaten, zu deren großartigsten der Entsatz von Jellalabad und die Eroberung von Cabul gehörten. Das dankbare Vaterland belohnte Pollock's Verdienste mit einem Dankesvotum beider Häuser des Parlaments. Die Königin verlieh ihm das Großkreuz des Bathordens, die indische Regierung einen werthvollen Ehrendegen, die City von London das Ehrenbürgerrecht, und die Directoren der ostindischen Compagnie setzten ihm eine lebenslängliche Pension von 1000 Pfd. Sterl. aus. In 1843 wurde Sir George Pollock zum Gesandten Englands am Hofe von Oude, und im folgenden Jahre zum Mitgliede des obersten Rathes von Indien ernannt. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er zu einem der Directoren der ostindischen Gesellschaft gewählt, welchen Posten er bis zur Auflösung der Compagnie bekleidete. Vor mehreren Jahren erfolgte seine Beförderung zum Feldmarschall, und im vorigen Jahre wurde er zum Nachfolger des verstorbenen Feldmarschalls Bourgoyne als Constable des Towers von London ernannt.

E. C. **London**, 7. October. [Zum Handelsvertrage mit Frankreich.] Am Donnerstag Nachmittag wird eine Cabinetssitzung stattfinden, auf der wahrscheinlich über den englisch-französischen Handelsvertrag verhandelt werden wird. Bestärkt werden wir in dieser Vermuthung dadurch, daß die Ankunft des Herrn Ozenne, der die französische Regierung bei den Verhandlungen repräsentirt hatte und der vor einiger Zeit nach Paris zurückkehrte, um mit dem Minister zu conferiren, auf den Dinstag angekündigt ist. Alles, was aus Paris nach England und anderswohin über die guten Aussichten, die das Zustandekommen des Handelsvertrages habe, geschrieben und telegraphirt worden ist, muß als verfrüht bezeichnet werden. Man darf mit vollem Rechte annehmen, daß die Ansichten im Ministerium ebenso wie im Volke getheilt und oft ganz entgegengesetzter Natur sind. Den Speculationen über den vermuthlichen Ausgang der Verhandlungen wird indeß bald ein Ende gemacht werden, denn allem Anscheine nach steht ein endgiltiges Arrangement nahe bevor. Herr Ozenne hat, wie es heißt, Vollmacht, in allen streitigen Punkten zu entscheiden, und die englischen Minister werden, wo sie es irgend mit dem Interessen des Landes vereinbaren können, sich entgegenkommend zeigen.

[Lord Derby in Preston.] Vor einer Zuhörerschaar von Gutsbesitzern und Pächtern aus seinem heimischen Lancashire ließ sich in den letzten Tagen Lord Derby in Preston in seiner bekannten ruhigen und gemäßigten Weise über manche mit der heutigen Landwirthschaft in Zusammenhang stehende Fragen vernehmen. Er stellte die vielfach geäußerte Behauptung, daß die Preise der Arbeit auf dem Gebiete der Landwirthschaft für alle Zeiten in die Höhe gegangen seien, einstweilen in Frage, und erklärte, er werde in diesem Punkte ungläubig bleiben, bis er klar sehe, daß die Zunahme der Bevölkerung durch Auswanderung und in sonstiger Weise eine durchgreifende Gegenwirkung erhalte. Was das Genossenschaftswesen anbelangt, so räumte er ein, daß es sich für den Consum als erfolgreich erwiesen habe; dagegen schien ihm die Anwendung desselben Princips auf industrielle Production hinsichtlich der Ergebnisse von zweifelhaftem Werthe. Im Punkte des Wildschutzes bemerkte er im weiteren Verlauf der Rede, manche Gutsbesitzer gingen wohl zu weit, indessen sei doch die Gesetzgebung schwerlich im Stande, Abhilfe zu schaffen. Es würde unter solchen Umständen besser sein, wenn sich beide Parteien entgegen kommen und das Eingreifen des Parlaments verhindern wollten. Bezüglich der Verbesserungen, welche Pächter auf ihren Gütern angebracht, gab Lord Derby zu, daß ein Anspruch auf Entschädigung gerechtfertigt erscheine, wenn diese Verbesserungen noch nicht erschöpft seien, allein auch hier würde er die Abhilfe auf dem Wege des Vergleichs dem Einschreiten des Parlaments vorziehen.

Spanien.

Madrid, 1. Octbr. [Die Congreßsitzung,] in der die Commissionen zur Prüfung der einzelnen Gesetzentwürfe gewählt wurden, war nicht besonders angenehm für das Ministerium. Es kam zu einem stürmischen Aufeinanderplatzen der Geister. Viele Mitglieder der Majorität behaupteten, sie seien Radicale, aber nicht Ministerielle, d. h. sie hielten es nur so lange für ihre Pflicht, ministeriell zu stimmen, als dies ihren eigenen Interessen zusage. Ganz besondern Anstoß erregt das Gesetz über die Rekruten-Aushebung, da sich sehr viele Deputirte ihren Wählern gegenüber verpflichtet haben, die Conscription abzuschaffen, auf Grund einer früher von Zorrilla gemachten Zusage. Mit dem Budget ist es eben so. Einzelne Abgeordnete wollen gern jedes Opfer bringen, um den Credit des Landes aufrecht zu erhalten, andern dagegen ist es noch zu viel, wenn die Zinsen der Staatsschuld zu zwei Drittheilen in Metall bezahlt werden sollen und verlangen halb Metall und halb Papiergeld. Unter den republikanischen Abgeordneten befinden sich außerdem einige, die befürchten, das neue Gesetz, welches die Zahlung der geistlichen Gehälter dem Staate abnimmt und den Gemeinden aufbürdet, werde die Macht der Geistlichkeit nur stärken anstatt schwächen; ein Glaube, den die Priester selbst jedenfalls nicht hegen. Wegen aller dieser Zwistigkeiten sprach man bereits von einem neuen Ministerium Rivero, doch dürfte es höchstens zum Ausscheiden von Gasset und Ruiz Gomez kommen. Viele der republikanischen Abgeordneten waren über die Einbringung des Rekrutirungsgesetzes so erbittert, daß sie in einer stürmischen Versammlung beschlossen, ihre Mandate niederzulegen und in den Provinzen einen republikanischen Aufstand anzufachen, der, wie sie meinten, um so eher Erfolg haben müsse, als der Regierung augenblicklich kaum 28,000 Mann Soldaten zu Gebote ständen, von denen der größte Theil noch obenein mit der Verfolgung der Carlistenbanden zu thun habe. Nur der Besonnenheit der älteren Parteiführer ist es zu danken, daß es bei dem bloßen Vorhaben blieb. Die Herren Castelar und Figueras wissen zu gut, daß, so lange in Frankreich die Republik noch nicht fest begründet, sie auch in Spanien wenig Aussicht auf Bestehen hat.

[Der Kriegsminister] hat eine Vorlage eingebracht zur Bewilligung eines Extracredits von 20 Millionen Pesetas zur Beschaffung von Artilleriematerial.

[Kirchliches.] Das Staatsministerium wurde von Seiten einiger Abgeordneten aufgefordert, die nöthigen Schritte zu thun, um den Ausschreitungen des höheren Klerus entgegen zu treten.

[Dampfer-Verbindung.] Vom 1. Januar 1873 ab wird monatlich eine dreimalige Dampferverbindung zwischen Spanien und Cuba eintreten.

[Aus Lissabon] kommt die Nachricht, daß mehrere Fabrikanten, als Antwort auf die maßlosen Forderungen ihrer Arbeiter, sofort die Geschäfte geschlossen und ihr ganzes Personal entlassen haben. Die Internationale soll angeblich in Portugal fast 24,000 Mitglieder zählen. (Magd. Ztg.)

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau**, 11. Octbr. [Der Thronfolger von Rußland, Großfürst Alexander Alexandrowitsch] langte in Begleitung seiner Gemahlin, der Großfürstin Maria Feodorowna (frühere Prinzessin Dagmar von Dänemark), und seinen beiden Kindern Georg und Nicolai zur festgesetzten Zeit gestern Abends 8 Uhr 15 Minuten mit dem Personenzuge der Posener Eisenbahn auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Der Herr Oberbetriebs-Inspector Rampoldt war schon vorher nach Posen gefahren, um den betreffenden Zug, in welchem die kaiserlichen Salonwagen eingeschoben wurden, persönlich nach Breslau zu leiten. In dem Gefolge, welches aus ca. 30 Personen bestand, befand sich der Hofmarschall General Sinowieff, der persönliche Adjutant Graf Olsuwieff, die Oberhofdame Gräfin Apraxin, und der Leibarzt Dr. Hirsch. Da Se. kaiserliche Hoheit im strengsten Incognito reist, und sich jeden Empfang verbeten hatte, so war nur der Herr Polizei-Präsident, Freiherr von Uslar-Gleichen auf dem Bahnhofe anwesend. Der Großfürst Thronfolger, von hoher stattlicher Figur, erschien in Civilbekleidung, hatte aber, in Folge einer Erkältung an Zahnschmerzen leidend, das Gesicht mit einem Tuche verbunden. Indisponirt und jedenfalls von der langen Reise ermüdet, hielt sich derselbe nur wenige Augenblicke auf dem Bahnhofe auf, und seine Gemahlin am Arm führend, bestiegen die hohen Herrschaften sogleich den bereitstehenden Wagen, um sich nach Hotel Galisch zu begeben. Bald nach Ankunft in den Gemächern erschienen Se. Excellenz der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant Graf von Brandenburg und der Commandant, Generalmajor von Lindern, um den hohen Gast in Breslaus Mauern zu bewillkommnen. Beide erhielten eine kurze Audienz. Im Hotel Galisch, dessen Corridore und Treppen mit exotischen Gewächsen decorirt waren, standen 13 Salons zur Verfügung. — Heute früh um 6¾ Uhr begab sich der hohe Reisende nebst Gefolge in bereitstehenden Wagen nach dem Centralbahnhofe und setzte derselbe mit dem Personen-Zuge der Oberschlesischen Eisenbahn seine Weiterreise nach Krakau und von dort weiter über Lemberg nach Odessa fort.

[Angekommen.] Se. Durchlaucht Erbprinz v. Hatzfeld-Schönstein, a. Gusitz. — Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin v. Hatzfeld-Schönstein, a. Gusitz. — Se. Excellenz v. Gerstenberg-Zech, Wirkl. Geh. Rath und Staats-Minister aus Altenburg. (Fremdenbl.)

+ **Breslau**, 10. Octbr. [Lehrer-Versammlung.] In der gestern Abend abgehaltenen, von den städtischen Lehrern beider Confessionen zahlreich besuchten Versammlung, gelangte nach kurzer Verhandlung über die in Aussicht stehende Regelung der Gehaltsverhältnisse durch den nächsten Etat die Frage zur Erörterung, ob die im künftigen Jahre abzuhaltende allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung in Breslau abgehalten werden solle? Darauf bezügliche Wünsche sind bereits bei der in Hamburg stattgefundenen diesjährigen allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung laut geworden; die dorthin gesendeten Vertreter Breslaus fanden sich jedoch nicht in der Lage, eine bestimmte Zusicherung darüber abzugeben, daß die Versammlung gerade im nächsten Jahre hier gern aufgenommen werden würde. Unterdeß sind von dem geschäftsführenden Ausschusse jener Versammlung bestimmte Anfragen nach hier gelangt, ob die städtischen Behörden und die Lehrerschaft Breslaus geneigt sei, die nächstjährige Versammlung in unserer Stadt aufzunehmen? Seitens des Stadt-Schulraths ist in Folge dessen erklärt worden, es unterliege keinem Zweifel, daß die städtischen Behörden Breslaus die allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung im nächsten Jahre mit Freuden hier begrüßen und bereit sein würden, dieselbe mit allen ihnen zuständigen Mitteln zu fördern. — Die versammelten Lehrer sprachen gleichfalls den lebhaften Wunsch aus, die Collegen aus allen Gauen Deutschlands hier aufzunehmen. Sie verhehlten sich allerdings nicht, daß dies bei einer nach Tausenden zählenden Betheiligung, wie sich in stetigem Wachsthum für diese Lehrer-Versammlungen herausgestellt, gerade in Breslau seine bedeutenden Schwierigkeiten habe, weil nach allen seither gemachten Erfahrungen auf eine irgendwie umfassende Mitwirkung der Bürgerschaft in Bezug auf die gastliche Aufnahme wohl kaum zu rechnen sei. Um so mehr erachten sie es als Ehrenpflicht für sich, auch ohne diese anderweit bereitwilligst gewährte Mithilfe, den Collegen den mehrtägigen Aufenthalt in Breslau so leicht und so freundlich zu gestalten, als dies ihnen nur möglich ist und die nähere und entferntere Umgebung Breslaus wird nach den ernsten Verhandlungen den deutschen Lehrern ja auch Gelegenheit bieten, angenehme Erinnerungen nach der Heimath mitzunehmen. Die Versammlung sprach sich daher einmüthig dafür aus, dem geschäftsführenden Ausschusse davon Mittheilung zu machen, daß die deutsche Lehrer-Versammlung im nächsten Jahre von Breslaus Lehrern herzlich willkommen geheißen werden würde, wenn sie hier abgehalten werden sollte. — Bezüglich der zu erwartenden Gehaltsnormirung der städtischen Lehrer sprach sich nach allerdings bisher nur privaten Mittheilungen die Besorgniß aus, daß diese Normirung wiederum den Wünschen der Lehrer nur in beschränktem Maße und um so weniger entsprechen würde, als die in Aussicht gestellte Gehalts-Scala aufgegeben und eine ohne nähere Rücksicht auf die Anciennetät festgestellte Gliederung der Gehaltsstufen angenommen worden sein soll. Da die betreffende Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung noch nicht zugegangen, beschloß die Versammlung, bis dahin von weiteren Anträgen abzusehen, jedoch schon jetzt eine Commission mit der Aufgabe zu betrauen, nach Lage der Sache seiner Zeit diese Anträge einzubringen. — Nachdem noch eine anerkennende Zuschrift an den um die Schlesische Lehrerbildung hochverdienten, nunmehr emeritirten Seminar-Oberlehrer Christian Scholz in Münsterberg von der Versammlung vollzogen worden, wurde von ihr über eine weitere Vorlage verhandelt, über welche wir uns nähere Mittheilung vorbehalten.

—r— **Gogolin**, 10. October. [Schulhausbau.] Der schon seit Jahren in Aussicht genommene Bau einer evangelischen Schule für die Gemeinde Gogolin sieht nunmehr im künftigen Jahre seiner Verwirklichung entgegen. Die vielfachen Sorgen des Herrn Pastors Schmidt zu Krappitz, um Acquisition eines geeigneten und wohlfeilen Bauplatzes sind auf einmal behoben, nachdem Herr Particulier Ludwig Hüser hierselbst in sehr anerkennungswerther Weise ein bezügliches Grundstück in der Nähe der Glück'schen Dampfbrauerei unentgeltlich hergegeben und der in Rede stehenden Schule, welche zur Zeit im Polizeiverwalter Rotter'schen Wohnhause ein Lehrlokal miethsweise besitzt, überwiesen hat. Ob die Errichtung und die Unterhaltung der Schule von der Landgemeinde übernommen werden oder den zu der Schule gewiesenen resp. eingeschulten Einwohnern obliegen wird, steht noch dahin, es schweben dieserhalb aber entsprechende Verhandlungen. Würden die Evangelischen für beide Factoren allein aufzukommen und hiernach die nothwendigen Beiträge zu leisten haben, so läge es in der Billigkeit, denselben diejenigen Gelder zurückzuzahlen, welche sie schon mehrere Jahre hindurch behufs Aufsammlung eines Fonds zum Aufbau einer neuen kathol. Schule gezahlt haben und der in der Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu Gr.-Strehlitz deponirt ist. Die Evangelischen hätten alsdann schon über ein hübsches Sümmchen zu verfügen und treten demselben noch diejenigen Gelder hinzu, welche sie seit Jahren für die katholischen Pfarrbauten zu Ottmuth entrichtet haben, so kann es unter Zuhilfenahme eines entsprechenden Staatszuschusses, der ja in solchen Fällen gewöhnlich gewährt wird, nicht fehlen, daß die Baulast eine leichte werde. Ist doch schon ein Baufonds vorhanden, der seit längerer Zeit von den Evangelischen nach und nach aufgesammelt worden ist.

S. **Gleiwitz**, 10. October. [Uebelstand.] Seit dem 2. d. M. bivouakirt eine Anzahl Frauenzimmer mitten in der Stadt, auf dem Mehlmarkte. Am genannten Tage von der Polizei aus ihrer bisherigen Wohnung auf Grund vielfacher Ruhestörungen exmittirt, haben diese Unglücklichen ihren ärmlichen Hausrath neben ihrer bisherigen Behausung aufgestellt und nur der schützende Schleier der Nacht verhüllt Scenen, die ich Ihnen kaum anzudeuten wage. Die Wochenmärkte werden auf dem Mehlmarkte abgehalten, die Schulkinder passiren den Platz und bekommen Einblicke in einen Haushalt, die ihnen um jeden Preis entzogen werden sollten. Ich enthalte mich jeden Commentars und glaube nur eine Bürgerpflicht zu erfüllen, wenn ich die nackte Thatsache weiteren Kreisen zur Kenntniß bringe.

⚭ **Pleß**, 9. Octbr. [Unglücksfall. — „Der Schlesier". — Viehmarkt.] Vor mehreren Tagen wurde in der Nähe der Stadt auf freiem Felde ein Kind durch einen Schuß verletzt. Das Kind befand sich in der Nähe von Leuten, welche mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Ein Forstbeamter jagte unweit davon und schoß auf Hühner. Das in der Nähe befindliche Kind wurde von Schrotkörnern getroffen. Die Verletzung war zum Glück eine unerhebliche und ohne nachtheilige Folgen. — Seit Beginn dieses Quartals erscheint hierselbst eine Zeitschrift unter dem Namen „Der Schlesier". (S. Nr. 472 der Bresl. Ztg.) Die erste Nummer dieses allwöchentlich in deutscher und polnischer Sprache erscheinenden Blattes hat einen günstigen Eindruck auf den Leser gemacht. — Noch nie ist der hiesige Viehmarkt so wenig besucht gewesen, als der heutige, und nur hier und da sah man vereinzelt Rindvieh, noch weniger aber Pferde zum Verkauf gestellt. Diesem Umstande verdanken wir es wohl auch, daß diesmal die Hauptverkehrsstraße frei von Rindvieh und nur auf Nebenstraßen einiges Vieh aufgestellt war. Wir wollen hoffen, daß dem bisher hier eingewurzelten Uebelstande, den Viehmarkt in den Straßen der Stadt abzuhalten, durch Einwirkung der höheren Behörde ganz abgeholfen und der Viehmarkt außerhalb der Stadt verlegt werden wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 10. October. Reichsrathsdelegation. Fortsetzung der Kriegsbudgetdebatte. Nachdem der Generalberichterstatter Giskra im Schlußworte nochmals gegen die Erhöhung des Präsenzstandes gesprochen, widerlegt der Kriegsminister die Einwürfe einzelner Redner gegen die Präsenzstanderhöhung. legt die Nothwendigkeit einer Präsenzstanderhöhung vom militärischen Standpunkte dar, weist nach, daß dieselbe auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte nicht nachtheilig sei, und erklärt schließlich auf Ermächtigung des Kaisers und im Namen der Regierung, daß das gegenwärtige Budget ein Normalbudget sein solle.

Graf Andrassy vertheidigt die Präsenzstanderhöhung, namentlich von seinem Standpunkte als Minister des Aeußern, erörtert seine im Ausschusse abgegebene Erklärung, daß die Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu allen maßgebenden Staaten sehr gute seien, und er fest überzeugt sei, dieselben werden gut bleiben, so lange als die aus den gesund aufgefaßten Interessen der Monarchie resultirende Friedenspolitik befolgt wird, doch könne er den Frieden Europas so wenig als irgend Jemand auf Jahre hinaus garantiren. Die mit andern Staaten angeknüpften Beziehungen werden sich in kritischen Momenten verläßlich erweisen, wenn man ausreichende Kraft mitbringt.

Andrassy wiederholt die Erklärung, daß das diesjährige Kriegsbudget ein Normalbudget sein solle, betont, daß durch die Solidarität der Regierung gegenüber dem Kriegsbudget keinerlei Pression ausgeübt werden sollte. Andrassy widerlegt die Bemerkungen der einzelnen Redner, legt seine Anschauungen über die Wirksamkeit des Delegations-Institutes, wie der constitutionellen Einrichtungen überhaupt dar.

Nach einigen Gegenbemerkungen Herbst's und Giskra's wird der Antrag Gablenz auf die Bewilligung des Erfordernisses für die dauernde Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der Linieninfanterie und Jägertruppen um 28,760 Mann mit 32 gegen 24 Stimmen angenommen.

Paris, 10. October. Permanenz-Commission. Thiers sprach sich anläßlich eines Vergleiches, welchen Larochefoucauld zwischen der Wallfahrt von Lourdes und Gambettas Reise machte, sehr lebhaft gegen Gambettas Theorien aus, welche nach Innen schadeten, nach Außen die Stellung der Regierung erschwerten. Er billige nicht die Angriffe auf die Nationalversammlung und werde derselben Achtung zu verschaffen wissen. Eine gewisse Anzahl von Republikanern seien Feinde der Republik, weil sie die feste Begründung der Republik hinderten; gegenwärtig sei die Republik die einzige Möglichkeit.

Thiers weist den Monarchisten ihre Ohnmacht nach und rieth den Conservativen zur Vereinigung auf dem neutralen Gebiete der Republik. Der Minister des Innern erklärte auf die Interpellation Mornay's betreffs des Artikels der „Republique francaise", daß die Ausfälle dieses Blattes die weite, in Grenoble proklamirte Kluft zwischen der Regierung und der radicalen Partei bezeichneten. Thiers theilt schließlich mit, daß er, gestützt auf zwei, den Sturz des Kaiserreichs aussprechende Beschlüsse der Nationalversammlung, den Prinzen Napoleon aus Frankreich ausweisen lassen werde, weil derselbe ohne Genehmigung des Ministerraths ins Land gekommen sei. Der Befehl soll unverzüglich vollzogen werden.

Livadia, 8. October. Kaiser Alexander hat heute den schwedischen General Björnstern, welcher die Thronbesteigung des Königs Oskar II. von Schweden und Norwegen anzeigte, in außerordentlicher Audienz empfangen. — Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich sehr befestigt und ist ein durchaus befriedigender.

Konstantinopel, 9. October. Großfürst Nikolaus setzt morgen die Reise von hier nach Jerusalem und Egypten fort. Der Großfürst dejeunirte heute beim Sultan, welcher ihm den Osmanieorden verlieh.

Washington, 10. October. Nach den hier eingegangenen Nachrichten hat die republikanische Partei in Pennsylvanien bei den Wahlen 7 Sitze im Congreß gewonnen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

October 10. 11.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	328''',86	330''',15	329''',77
Luftwärme	+ 13°,2	+ 10°,0	+ 9°,2
Dunstdruck	3''',88	4''',13	4''',32
Dunstsättigung	63 pCt.	87 pCt.	97 pCt.
Wind	SW. 2	S. 1	S. 0
Wetter	wolkig.	bedeckt, Reg.	trübe, Nebel.

Breslau, 11. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 14 F. 7 Z. U.-P. — F. 3 Z.

Berlin, 10. October. Der Besserungsproceß in Bezug auf die Tendenz der Börse fand auch heute seine Fortsetzung, doch wäre eine größere Lebendigkeit noch immer zu wünschen. Wiener Depeschen meldeten von dort ein bereitwilligeres Eingehen auf die hiesige Stimmung, auch blieb die wiederum aus Newyork gemeldete Herabsetzung des Goldagios nicht ohne Beachtung. Die Abänderung unseres Geldstandes ist im Zunehmen, so stellte sich heute der Privatdiscont auf 4½—4¾ %. Die Speculationswerthe intonirten mit gestiegenen Coursen, dieselben fanden auch im Verlauf des Geschäftes nicht gerade unbeträchtliche Erhöhungen, in dieser Hinsicht zeichneten sich besonders Franzosen aus. In der letzten Hälfte der zweiten Börsenstunde drückten Blancoverkäufe die Course, da sich das bis jetzt unbestätigte Gerücht verbreitet hatte, die Bank von England habe eine nochmalige Discont-Erhöhung beschlossen. In österreichischen Bahnen blieb das Geschäft gering, nur Galizier, für die zwar die Stimmung ziemlich matt war, gingen reger um. Oesterreichische Fonds fast unverändert und wenig im Verkehr. Auch andere auswärtige Fonds fanden wenig Umsatz, doch war die Haltung auf diesem Gebiete meist fest, wiewohl die Course größtentheils unverändert blieben. Französische Rente ziemlich lebhaft, Türken-Loose und Tabak-Actien etwas höher. Russische Fonds still und matt. In preußischen Fonds war das Geschäft ziemlich lebhaft und blieb die Tendenz durchgehends fest. Ebenso bekundete Prioritäten eine recht lebhafte Haltung; lebhaft gingen von preußischen besonders Bergische VI., dann Rechte-Oder-Ufer-Bahn, Oberschlesische Lit. H. und Stettiner IV. Die neu an den Markt gebrachten Prioritäten der Rechte-Oder-Ufer-Bahn fanden willige Aufnahme. Russische Prioritäten sehr fest. weniger jedoch österreichische. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Stimmung wesentlich besser, dieselbe konnte sich jedoch, da der Verkehr sehr zurückblieb, nicht behaupten und die Börse schloß für diese Werthe matt. Einige leichte Bahnen hielten sich recht fest und gingen lebhaft um, so Görlitzer, Nahebahn, Rumänen, auch Schweizerbahnen. Auf Prämien fanden ansehnliche Umsätze statt. Bankactien waren im Allgemeinen recht fest und zum Theil auch gut im Verkehr, hierher gehören Preußische Bodencredit, Preußische Credit, Disconto-Commandit, Prov. Discont, Bankverein, sowie auch Union, Bank für Rheinl. und Westphalen, Hannoversche und Centralbank für Handel und Industrie. Auch die meisten Maklerbanken zogen an, eine größere Coursavance erzielte Aachener Bank für Industrie und Handel. Baseler Bankv. 110 B., Hallesche Creditanleihe 104¾ B., Dresd. Holsb. 99 B., Warsch. Disc. 101⅛ G. Industriepapiere meist still, Vereinigt Leopoldshall gefragt, doch fehlen Abgeber, Deutsche Eisenbahnbau über Notiz bis 123 bezahlt, Landré und Friedrichshain Bauverein lebhaft. Auch fast sämmtliche Bergwerke begehrt und in großem Verkehr, hervorzuheben Dortmunder Union und Laura. Der Absatz der Aachen-Höngener Bergwerks-Actien hat es den geschickten Händen zu danken, denen er anvertraut, daß sich abermals willig Nehmer für die Actien gefunden haben mögen. Wechsel etwas niedriger, doch lebhaft, besonders Paris. (Bank- u. H.-Z.)

⊙ **Paris,** 8. October, Abends. [Börse.] Der Markt war heute nicht besser als gestern und auch der Comptant behielt nicht ganz seine alte Festigkeit. Er vermag den Verkäufen per ultimo nicht das Gegengewicht zu halten. Die 3pCt. war etwas besser als die anderen Renten. Von auswärtigen Werthen waren namentlich Italiener ziemlich gut gehalten.

London, 10. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 8,731,744 Pfd. Sterl., Notenumlauf 26,651,960 Pfd. St., Baarvorrath 20,383,704 Pfd. St., Portefeuille 22,488,228 Pfd. St., Guthaben d. Privaten 20,699,506 Pfd. St., Guthaben d. Staatsschatzes 5,629,019 Pfd. St., Notenreserve 8,082,500 Pfd. Sterl.

Berliner Börse vom 10. October 1872.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	3½	139⅞ bz.
do. do.	2 M.	3½	138⅞ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	3	149 bz.
do. do.	2 M.	3	148⅜ bz.
London 1 Lst.	3 M.	5	6.20¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	6	91⅞ bz.
do. do.	2 M.	6	90⅜ B. ¼ G.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56.16 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89¾ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82 bz.
Bremen	8 T.	5	— —

Fonds und Geld-Course.

	Nordd. Bundes-Anl.	5	100⅛ G.
	Freiw. Staats-Anleihe	4½	101½ bz.
	Staats-Anleihe v. 1859	5	— —
	dito 1854/55	4½	101½ bz.
	dito 1856/57/59/64	4½	101½ bz.
	dito 1867/68	4½	101½ bz.
	dito consolid.	4½	103¼ bz.
	dito 1850/52	4	95½ bz.
	dito 1853	4	95½ bz.
	dito 1862	4	95½ bz.
	dito 1868	4	95½ bz.
	Staats-Schuldscheine	3½	89¼ bz.
	Präm.-Anleihe v. 1855	3½	124¼ bz.B.
	Berliner Stadt-Oblig.	4½	100½ bz.
	Cöln-Mind. Prämiensch	3½	96 etbz.B.
Pfandbriefe.	Berliner	4½	99¼ bz.G.
	Central-Boden-Cr.	5	101½ B.
	do. Unkündb.	5	104½ B.
	Pommersche	3½	83 B.
	Posensche	4	91⅜ bz.
	Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe.	Kur- u. Neumärk.	4	96¾ bz.
	Pommersche	4	95¾ bz.
	Posensche	4	94¼ bz.
	Preussische	4	94¼ bz.
	Westfäl. u. Rhein.	4	99 bz.
	Sächsische	4	95½ G.
	Schlesische	4	95½ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71½ B.
Oldenburger Loose 38¼ B.

Louisd'or 110¾ G.	Dollars 1.11⅛ bz.
Sovereigns 6.22 G.	Frmd. Bkn. 99⅘ G.
Napoleons 5.10⅜ bz.	Oest. Bkn. 92 bz.
Imperials 5.16¼ G.	Russ. Bkn. 82¼ bz.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	64⅞ bz.
do. Papierrente	4⅕	59⅞ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	94⅜ bz.
do. 54er Präm.-Anl.	4	89¾ bz.
do. Credit-Loose	—	119 etbz.B.
do. 64er Loose	—	91 bz.B.
do. Silberpfandbr.	5½	87⅞ B.
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs.	5	92½ G.
Wiener Silberpfandbr.	5½	90 etbz.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	128½ bz.
do. do. 1866	5	126⅛ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	93¼ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	76⅝ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	76⅛ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	64 bz.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	96¾ bz.G.
do. do. p. 1885	6	98¼ bz.
do. 5% Anleihe	5	95⅝ bz.B.
Badische Präm.-Anl.	4	110⅝ B.
Baiersche 4% Anleihe	4	112¼ G.
Französische Rente	5	82⅛ bz.G.
Ital. neue 5% Anleihe	5	65¾ bz.G.
Ital. Tabak-Oblig.	6	93⅞ bz.B.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	83⅞ B.
Rumänische Anleihe	8	— kl. 96⅛ [bz.
Türkische Anleihe	5	51 bz.

Badische 35 Fl.-Loose 39⅜ G.
Braunschw. Präm.-Anl. 22¼ B.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9 G.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	98⅜ G.
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	83¼ bz.G.
do. do. VI.	4½	98½ bz.
do. Nordbahn	5	102⅛ bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	97¾ G.
do. do. G.	4½	97¾ G.
do. do. H.	4½	97¾ G.
Cöln-Minden III.	4	89½ G.
do. do. do.	4½	98¾ G
do. do. IV.	4	89⅞ bz G.
do. do. V.	4	89⅞ bz.G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	92 bz G.
do. do. III.	4½	99¼ G.
do. do. IV.	4½	99¼ G.
do. do.	5	102¼ B.
Märkisch-Posener	5	102 B.
Ndrschl.-Märkische	4	92 G.
do. do. III.	4	90½ G.
do. do. IV.	4½	101⅛ G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	101½ G.
do. do. D.	5	101½ G.
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	91½ B.
do. E.	3½	82¾ G.
do. F.	4½	99¼ G.
do. G.	4½	99 bz.
do. H.	4½	99 bz.
do.	5	102⅛ etbz.G.
do. Brieg-Neisse	4½	97½ G.
Ostpreuss. Südbahn	5	100⅞ b.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101¼ bz.G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	95¾ G.
Stargard-Posen III. Em.	4½	98½ G.
Lemberg-Czernowitz	5	71½ bz.G.
do. do. II.	5	82¾ B.
do. do. III.	5	73⅜ bz.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94½ etbz.B.
do. do. neue	5	90¾ B.
Kaschau-Oderberg	5	86⅞ bz.B.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	87¼ bz B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	81⅜ bz.
Oesterr.-Französische	3	289 B.
do. do. neue	3	276 bz.
do. südl. Staatsbhn.	3	255½ bz.
do. neue	3	254½ bz.B.
do. Obligationen	5	86½ bz.B.
Chemnitz-Komotau	5	92 bz.
Prag-Dux	5	85¼ bz.G.
Dux-Bodenbach	5	90½ B.
Rockford Rock Island	7	34 bz.B.
Ung. Nordostbahn	5	80¾ bz.G.
Ung. Ostbahn	5	72⅛ bz.
Warschau-Wien II.	5	96 etbz.B.
do. III.	5	95¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1870	1871	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	⅗	4	45⅝ bz.
Berg.-Märkische	8	7½	4	135¾-¾ bzG
Berlin-Anhalt	16	18½	4	216¼ bz.
Berlin-Görlitz	1	0	4	107⅜ bz.
Berlin-Hamburg	10	10¾	4	214¾ bz.
Berl.-Potsd.-Magd.	20	14	4	160 bz.G.
Berlin-Stettin	9⅙	11 5/12	4	186½ bz.
Böhm. Westbahn	7½	8¼	5	110¾ bz.
Breslau-Freib.	7½	9½	4	136½ bz. B.
de. neue	—	—	5	120 bz.
Cöln-Minden	10½	11⅕	4	168½ à ¾ bz.
do. do. neue	5	5	5	115 bz.
Dux-Bodenbach B.	—	5	5	68 bz.G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8	8½	5	106-5⅞ bz
Halle-Sorau Guben	4	4	4	67⅞ bz.
Hannover-Altenb.	5	5	5	73½ bz.
Kaschau-Oderberg	5	5	5	88½ etbz. B
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	82⅛ bz.
Ludwigsh.-Bexb.	9 9/10	11¾	4	200½ etbz.G
Märk.-Posener	2	0	4	58¼ bz.
Magdeb.-Halberst.	8⅔	8½	4	150⅞ etbz. B
Magdeb.-Leipzig	12	16	4	264½ bz. G.
do. Lit. B.	4	4	4	101 bz. B.
Mainz-Ludwigshaf.	9½	11	4	178 bz.
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	94½ bz.B.
Ndrschl.-Zweigb.	6	5	4	111¾ bz. G.
Oberschles. A. u. C.	12⅔	13⅔	3½	218½-bz. G.
do. B.	12⅔	13⅔	3½	195⅞ bz.
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	12	5	196¾-8½ bz.
Oester.-Nordwestb	5	5	5	129¾ à 30 bz.
Oestr. südl. St.-B.	3	4	5	125¾ à 6⅜ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	46⅛ bz.
Rechte O.-U.-Bahn	4	3	5	130 bz.
Reichenberg-Pard.	4 2/7	4 2/7	4½	81½ bz.
Rheinische	8⅖	10	4	171¾-2 bzG.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	49½ bz. G.
Rumän. Eisenb.	—	5⅓	5	48¾ et-9 bz.
Schweiz. Westbahn	⅖	2	4	53⅜ bz.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	99¾ bz.B.
Thüringer	9	10½	4	155½ et bz. B
Warschau-Wien	12	12	5	88⅞ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	106¾ bz. B.
Berlin Nordbahn	—	—	5	77⅞ bz. B.
Breslau-Warschau	5	5	5	73 bz.
Halle-Sorau Guben	5	5	5	87¾ bz. G.
Hannover-Altenb.	5	5	5	89⅞ bz.
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	92¾ bz.G.
Märk.-Posener	5	0	5	83⅜ bz.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	88¾ bz.G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	69½ bz. G.
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	5	128¾ bz. G.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk.	—	—	5	136 G.
Berliner Bank	—	15	4	133 bz. G.
Berl. Bankverein	—	16	5	153⅜ bz.
Berl. Kassen-Ver.	12	12⅖	4	280 G.
Berlin. Hand.-Ges.	9	12½	4	178½ bz. B.
Berl. Lombard-Bk.	—	5	5	94¾ B.
Berl. Makler-Bank	—	25⅔	4	119¾ bz.
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	—	5	108½ bz. G.
Berl. Wechslerbnk.	—	12½	5	86¼ bz G.
Braunschw. Bank	8½	8½	4	127 B.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	8	13	4	138¼ bz. G.
do. neue	—	—	4	130⅞ bz.
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	—	5	165¼ bz. G.
BreslMakl-Ver-Bk	—	—	5	137 G.
BrProvWechslerB.	—	—	5	121 G.
Brsl. Wechslerbnk.	—	12	4	134 et bz. G.
Centr.-Bk. f. Genos.	—	12	4	145 bz. B.
CoburgerCred.-Bk.	5½	10¼	4	116 bz.
Danziger Priv.-Bk.	6½	7	4	117½ G.
Darmst. Creditb.	10	15	4	202⅞ bz.
Darmst. Zettelbank	6¾	8	4	116¾ bz. B.
Dessauer	0	—	fr.	14 bz.G.
Deutsche Bank	5	8	4	116 bz.B.
DeutscheUnionsbk	—	11½	4	115¾ bz.B.
Disc.-Com.-A.	13	24	4	319⅜ bz
Genfer Bank	0	—	fr.	7 B.
Genossensch.-Bnk.	6⅖	10¾	4	150⅛ G.
do. junge	—	—	4	143 G.
Gewb.Schusteru.C.	7	10⅔	4	138½ bz.G.
Goth.Grundcred.-B	8¼	9	4	114⅞ bz.
Hamb. Nordd.-Bk.	11½	12⅗	4	177 bz. G.
do. Vereins-Bk.	11¼	11¼	4	121¾ G.
Hannover'sche do.	5⅕	5⅖	4	109 bz.B.
Königsberger do.	—	11	4	111½ G.
do. junge	—	—	4	106 bz.G.
Landw.-B. Kwileck	14	—	5	— —
do. junge	—	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	8½	11	4	184½ B.
Luxemburger do.	10	12	4	149⅛ bz.
Magdeburger do.	6 1/10	5⅘	4	108 bz.G.
Meininger do.	10	12	4	158¾ bzG.
Moldauer Lds.-Bk.	5½	6	4	— —
Ndrschl. Cassenver.	10	12	5	124 bz.G.
Nordd. Grundcr.-B	4	8	4	118 bz.
Oberlausitzer Bnk.	—	10¾	4	108 B.
Oest. Credit-Actien	14 1/16	17½	5	202-¾ bz.
Ostdeutsche Bank	—	—	4	108½ bz. B.
OstdProducten-Bk	—	—	5	92 B.
Posener Bank	7¼	6⅘	4	114 G.
Preuss. Bank-Act.	11¾	12 3/10	4½	210 bz.G.
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B	8¼	14	4	245 bz.G.
Pr.Central-Bod.Cr.	7	9½	5	131½ bz.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	5	— —
Sächs. B. 60% I. S.	9	10	4	168 G.
Sächs. Cred.-Bank	—	11	4	136¾ bz.
Schles. Bank-Ver.	8	12	4	170¾ bz. G.
Thüringer Bank	5	9	4	133½ bz. G.
Ver.-Bk. Quistorp.	8	15	5	168 bz. G.
Weimar. Bank	5½	7	4	122 bz.
WienerUnionbank	—	—	5	163⅝ bz. G.
Berl.Eisenb.Bed-A	14	10½	5	181½ bz G.
Görlitzer do.	6	0	5	92 bz.B.
Oberschles. do.	—	6	5	154¾ bz.
Märk.Schl Masch-G	—	—	5	88 bz.B
Nordd. Papierfabr.	—	8 1/10	5	95½ bz.
Westend, Comm-G.	9	16	5	170½ bz.G.
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	88 bz.
Bresl. E-Wagenbau	—	7	5	— —
Hoffm's Wagg.Fab.	—	—	5	84 bz.G.
S. Act. Br. (Scholtz)	—	9	5	96¾ bz
Schl. Leinenindust.	—	—	5	104 B.
Schl. Tuchfabrik	9½	—	5	115 etbz.G.
do. Wagenb.Anst.	—	—	5	89½ B.
Königs- u. Laurah.	—	12¼	5	210¼ bz.
Marienhütte	—	—	5	105⅞ bz.G.
Minerva	0	0	5	65 B.
Redenhütte	—	—	5	130¾ bz. G.
Schles. Zinkh.-Act.	4½	6	5	113⅞ bz.
do. St.-Pr.-Act.	4½	6	4½	113½ bz.G.
Tarnowitz. Bergb.	5	9	fr.	190 bz. B.
Hyp.Pfdb.d.Pr.Bod	—	—	fr.	102⅛ bz.
Pomm.Hyp.-Briefe	—	—	5	101½ bz
Goth.Präm.-Pfndb.	—	—	5	105 B.
MeiningerPrämPfb	—	—	4	94⅞ B.
Pr.Hyp.-Vers.-Act.	10⅕	12	4	119 bz. G.
Schles. Feuervers.	12⅛	20	4	130 G.

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 10. October, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 53, 12½. Anleihe de 1871 83, 95. Anleihe de 1872 86, 72½. Ital. 5proc. Rente 67, 60. dto. Tabaks-Obligationen 483, 75. Franzosen (gestplt.) 753, 75. do. neue —, —. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenb.-Actien 485, 50. do. Prioritäten 261, 00. Türken de 1865 53, 65. do. de 1869 314, 00. Türkenloose 177, 50. Neueste türkische Loose 177, 50. 6proc. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —, —. Goldagio 9½. Träge.

London, 10. October, Nachm. 4 Uhr. Consols pr. Novbr. 92,07. Spanier —. Italien. 5procent. Rente 66¼. Lombarden 18,15. Mexikaner —. 5proc. Russen de 1822 95⅜. 5procent. Russen de 1864 95⅝. Silber 60⅛. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 52,05. 6proc. Türk. Anleihe de 1869 60¾. 6proc. Verein. St. pr. 1882 92,11.

Frankfurt a. M., 10. October, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berl. Wechsel 105. Hamb. Wechsel 87. Lond. Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 92¼. Wiener Wechsel 107. Franzosen alte*) 347. do. neue 249. Hessische Ludwigsbahn —. Böhmische Westbahn 259½. Lombarden*) 221. Galizier*) 247¾. Elisabethb. 264¾. Nordwestbahn 227¼. Elbthal 194¾. Gotthardbahn 106½. Oberhessen 80⅜. Albrechtsbahn-Act. — —. do. Prioritäten 85⅜. Oregon 55. Creditactien*) 354. Bayr. Prämien-Anleihe 112⅞. do. Mil.-Anleihe 100⅛. Neue Badische 102¾. 1872r russisch-engl. Anleihe vollbez. —. do. nicht vollbez. —. Russ. Bodencr. —. Neue Russen 90¼. Türken 51⅛. Silberrente 64⅞. Papierrente 59⅞. Minden-Loose 95⅞. 1860er Loose 94½. 1864er Loose —. Ungarische Anleihe 79⅝. do. Loose 113½. Raab-Grazer Loose 83¾. Gömörer 84½. Bundesanleihe 100¼. Amerik. de 1882 96. Darmstädter Bankactien 506¾. Meininger Bank 158¾. do. neue 149⅞. Schuster Gewerbebank —. Süddeutsche Bodencredit —. Deutsch-österreichische Bank 125½. Ital.-deutsche Bank —. Franco-holl. Bank —. Franz.-ital. Bank 96¾. Central-Pfandbr. 97. Prov.-Disc.-Ges. 174. Brüsseler Bank 116. Berl. Bankverein 150½. Leipz. Vereinsbank 104¼. Frankf. Bankverein 154¾. do. Wechslerb. 113½. Centralbank 119. Antwerpener Bank 112¾. Englische Wechslerb. 59⅞. Baltischport 86¾. Newyork. 6proc. Anl. 95⅜. South Eastern 73. Kont.-Eisenbb. 120¾. Hahn Effectenbank 136¾. Wiener Unionbank 287. Oesterr. Nationalbank —.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 353¾, Franzosen 345¾, Lombarden 220, Silberrente 63 15/16.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 10. Octbr., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96. Creditactien 353¾. 1860er Loose 94½. Franzosen 345¾. do. neue —, —. Galizier 247¾. Staatsbahn —, —. do. neue —, —. Lombarden 219¼, Silberrente 64 13/16. Papierrente —, —. Brüsseler Bank —, — —. Provinldiscont —, —. Bankactien —. Hahn'sche Effectenbank —. Elisabethbahn —. Nordwestbahn —, —. Meininger Bank —, —. Neueste franz. Anleihe von 1872 — —. Reichs-Eisenbahnbau —, —. Oestrr. Nationalbank 978. Fest.

Hamburg, 10. October., Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler —. Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 96½. Silberrente 65¼. Oesterr. Credit-Actien 304½. Oesterr. 1860er Loose 94½. Franzosen 738½. Raab-Grazer Loose 84½. Lombarden 470½. Ital. Rente 65¾. Vereins-Bank 122¾. Commerzbank 130½. Norddeutsche Bank 183. Provinzial-Disconto-Gesellschaft 174½. Anglo-deutsche Bank 136¾. Dänische Landmannbank 100½. Wiener Unionsbank 247. 1864er Russische Prämien-Anleihe 124. 1866er Russische Prämien-Anleihe 123½. Amerikanische de 1882 92¼. Disconto 3¾ pCt. Privatdiscont — pCt. Hahn'sche Effectenbank 137. Schluß etwas schwächer.

Hamburg, 10. Octbr. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig, Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Oct. 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 169 Gd., pr. Octbr.-Novbr. 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 165 Gd., pr. November-December 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 163 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 163 Gd. Roggen pr. October 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 101 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 101 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 102 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 108 Gd. Hafer und Gerste fest. Rüböl ruhig, loco und pr. October 24¾, pr. Mai 25⅛. Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt., pr. October und pr. November-Decbr. 16½, pr. April-Mai 15½ preuß. Thaler. Kaffee angenehm, Umsatz 12,000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 13¾ Br., 13½ Gd., pr. Oct. 13½ Gd., pr. Novbr.-Decbr. 13¾ Gd. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, 10. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tages-Import 9000 Ballen, davon 3000 Ballen amerikanische, 6000 Ballen ostindische.

Liverpool, 10. October, Vormittags 10 Uhr 35 Min. [Baumwolle.] Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Preise stetig. Tages-Import 9824 Ballen, davon 2611 Ballen amerikanische, 6189 Ballen ostindische. Für schwimmende bessere Frage. Orleans neue Ernte 9 5/16. Amerikanische aus irgend einem Hafen 9 5/16 d.

Liverpool, 10. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Mittagsbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 4000 B. Stetig.

Middl. Orleans 10 1/16, middl. amerikanische 9 11/16, fair Dhollerah 6¾, middl. fair Dhollerah 6¼, good middl. Dhollerah 5⅞, middl. Dhollerah 5⅛, fair Bengal 4¾, fair Broach —, new fair Domra 7 1/16, good fair Domra 7⅝, fair Madras —, fair Pernam 9⅛, fair Smyrna 7¾, fair Egyptian 9¼.

Köln, 10. October, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen matt, hiesiger loco 8, 20, fremder loco 8, 15, pr. November 8, 15½, per März 7, 29, pr. Mai 8, 1⁶/₆₀. Roggen fest, loco 5, 25, pr. November 5, 2, pr. März 5, 8, pr. Mai 5, 11. Rüböl unverändert, loco 13 3/10, pr. October 12 19/20, pr. Mai 13⅕ Leinöl loco 13 6/10. Wetter: Schön.

Paris, 10. Octbr., Nachm. [Productenmarkt.] Rüböl behauptet, pr. Octbr. 98, 75, pr. November-December 99, 00, pr. Januar-April 100, 50. Mehl ruhig, pr. October 68, 75, pr. November-December 65, 75, pr. (Januar-April 64, 50. Spiritus pr. October 58, 50. Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 10. October., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemart.] Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 37. Roggen fest, französischer 20½. Hafer unverändert. Gerste behauptet, Donau 19. Odessa —.

Antwerpen, 10. October. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco und pr. October 53½ bez., 54 Br., pr. Novbr. 54 bez., 54½ Br., pr. Novbr.-Decbr. 54½ bez., 54¾ Br., pr. Decbr. 54½ bez., 55 Br. Ruhig.

Amsterdam, 10. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per Octbr. 181½, pr. März 195½, pr. Mai 197.

Berlin, 10. October. Weizen loco 75—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, weißer märk. 79¾ Thlr. bez., pr. October 83—83½ Thlr. bez., October-November 82¾—83¼ Thlr. bez., November-December 81¾—82¼ Thlr. bez., April-Mai 1873 81¾—82¼ Thlr. bez. — Roggen loco 51—61 Thlr. nach Qualität gefordert, neuer 59—60 Thlr. ab Bahn bez., uncontraktliche Ladungen 52½—53 Thlr. bez., pro October 54—53½—⅝ Thlr. bez., October-November 53¾—53¼—53½ Thlr. bez., November-December 54⅛—53¾—54 Thlr. bez., April-Mai 55⅛—54¾—55 Thlr. bez. — Rüböl loco 24 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 Thlr. 5 Sgr. bis 19 Thlr. 10 Sgr. bez., pro October 19 Thlr. 9—15—12 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 22—24—21 Sgr. bez., November-December 18 Thlr. 18—20—15 Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 26—19 Sgr. bis 18 Thlr. 25 Sgr. bez.

Breslau, 11. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von wenig Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren, Preise ohne wesentliche Aenderung.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7—9⅙ Thlr., gelber 7—8⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen wenig verändert, pr. 100 Kilogr. 5⅝—6⅕ Thlr., feinste Sorte 6⅓ Thlr. bezahlt.

Gerste sehr fest, pr. 100 Kilogr. 5¼—5⅓ Thlr., weiße 5 5/12—5⅔ Thlr.

Hafer höher, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 4 5/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 4½—5⅙ Thlr.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4—4 7/15 Thlr.

Lupinen preishaltend, pr. 100 Kilogr. gelbe 3—3¼ Thlr., blaue 2 11/12 bis 3 1/12 Thlr.

Bohnen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. schlesische 6—6¼ Thlr.

Mais wenig Umsatz, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅜ Thlr.

Oelsaaten leicht verkäuflich.

Schlaglein offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.			
Schlag-Leinsaat	8 — —	8 20 —	9 5 —
Winter-Raps	10 5 —	10 25 —	11 — —
Winter-Rübsen	9 20 —	10 15 —	10 20 —
Sommer-Rübsen	9 — —	9 25 —	10 15 —
Leindotter	7 12 6	8 12 6	9 10 —

Rapskuchen fester, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen matter, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat in fester Stimmung, rothe 14—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¾—4 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.